

Wir haben dieses Heft unserer Zeitschrift dem Mittelalter gewidmet. Aufsätze und Marginalien folgen diesem Akzent. Die Erforschung des Mittelalters der böhmischen Länder ist im Lauf der letzten Jahre in den Hintergrund geraten, und wir möchten mit diesem Heft neue Impulse vermitteln. Wir wollen auch künftig in loser Folge immer wieder einmal einzelne Hefte solchen Themen zuwenden, deren Pflege uns besonders dringlich erscheint.

Die Herausgeber

DIE GEOGRAPHISCHE LAGE DES MÄHRISCHEN REICHES ANHAND FRÄNKISCHER QUELLEN

Von Charles R. Bowlus

I.

Im Jahre 1971 erschien das Buch von Imre Boba *Moravia's History Reconsidered*, in dem er die herrschende Meinung ablehnt, daß das sogenannte Großmährische Reich des 9. Jahrhunderts im Marchtal in der heutigen Tschechoslowakei gelegen hätte¹. Er zog zahlreiche fränkische, päpstliche, byzantinische und slawische Quellen vom 9. bis zum 16. Jahrhundert heran und kam dabei zu dem überraschenden Schluß, daß Mähren im Gebiet des antiken Sirmium, des heutigen Sremska-Mitrovica, am Savefluß im heutigen Jugoslawien entstanden sei und nicht im heute tschechoslowakischen Marchtal, wie bisher angenommen wurde. Wenn Boba Recht hat, dann sind die Folgerungen grundsätzlicher Art, weil Mähren großes wissenschaftliches Interesse auf sich gezogen hat, vor allem wegen des kulturellen Erbes, das diese Herrschaft der slawischen Welt hinterlassen hat. Aus diesem Grund und auch aus nationalistischen Erwägungen wurde diese These in den ersten Jahren nach dem Erscheinen von Bobas Buch von der Geschichtswissenschaft viel zu wenig beachtet. Einige Gelehrte lehnten sie sofort ab, ohne Bobas Ansichten gründlich zu prüfen², indem sie sich hauptsächlich auf die großangelegten Ausgrabungen an der oberen March stützten. Doch wie Heinz Dopsch mit Recht betont hat, ist die Gleichsetzung dieser erforschten Zentren mit dem Reich Rastislaws oder Zwentibalds nicht durch Quellen gesichert³.

In den letzten Jahren haben sich jedoch einige Forscher neuerdings mit der These Bobas befaßt. In den Vereinigten Staaten hat 1982 die Duquesne University, Pittsburgh/Pennsylvania, eine Tagung über dieses Thema veranstaltet, deren Vorträge von Professor Stefan B. Vardy herausgegeben werden sollen⁴. Zur gleichen Zeit hielten

¹ Boba, I.: *Moravia's History Reconsidered: A reinterpretation of Medieval Sources*. Den Haag 1971.

² Siehe z. B. H. Kaminskys Besprechung von Graus, F.: *Die Nationenbildung der Westslawen im Mittelalter*. Sigmaringen 1980, in: *Speculum* 57 (1982) 896.

³ Dopsch, H.: *Salzburg und der Südosten*. Südostdeutsches Archiv 21 (1978) 18. — Dopsch, H. (Hrsg.): *Geschichte Salzburgs. Stadt und Land*. Bd. 1: Vorgeschichte, Altertum, Mittelalter. Teil 3: Literatur, Anmerkungen, Register zu Teil 1 und 2. Salzburg 1984, 1234 Anm. 236: „Die Gleichsetzung der durch großzügige Grabungen erforschten Zentren an der oberen March vor allem Mikulčice und Staré Město mit dem Reich Rastislaws ist durch keine Quelle gesichert.“ Für positive Besprechungen von Bobas Buch siehe Lewis, A. R. in: *Speculum* 48 (1973) 399 f. und Preidel, H. in: *SOF* 31 (1973).

⁴ Duquesne History Forum, Oktober 1982, in Pittsburgh/Pe.

der Historiker Dopsch und der Slawist Otto Kronsteiner gemeinsam in Salzburg ein Seminar über die Frage der geographischen Lage Mährens, deren Ergebnisse bald im *Südostdeutschen Archiv* erscheinen werden⁵. Ebenfalls in der Stadt an der Salzach veranstaltete das Bundesland Salzburg im September 1985 in Zusammenarbeit mit der Erzdiözese Salzburg, dem Stiftungsfonds Pro Oriente und der Universität Salzburg ein internationales Symposium anlässlich des 1100. Todestages des heiligen Method, an dem Boba persönlich teilnahm, um seine These zu verteidigen⁶. Jiří Poulík und Herwig Wolfram, Bobas Gegner, griffen seine Ansichten in der Diskussion heftig an⁷, während wir, Otto Kronsteiner und ich, sie zu verteidigen suchten⁸.

Teilweise gehen die Auffassungen der Gegner und Verteidiger Bobas so stark auseinander, weil die Quellenlage außerordentlich schwierig ist⁹. Die Quellen kommen aus verschiedenen Kulturbereichen und aus verschiedenen Zeiten, vom 9. bis zum 16. Jahrhundert; sie vertreten sehr verschiedene politische und kirchliche Interessen. Meines Erachtens haben die Forscher die schriftlichen Quellen bisher nicht auf disziplinierte Weise untersucht. Aus Quellen, die sich qualitätsmäßig stark voneinander unterscheiden, haben die Gegner, wie zum Teil auch die Verteidiger Bobas, mehr oder weniger willkürlich Einzelheiten gewählt, die mit ihren eigenen Ansichten übereinstimmen. Das Problem der geographischen Lage Mährens kann aber erst gelöst werden, wenn die verschiedenen Quellengruppen, d. h. die fränkischen, päpstlichen, byzantinischen, slawischen u. s. w., von der Wissenschaft nochmals gründlich und ohne Vorurteile geprüft werden, mit der einzigen Absicht festzustellen, was sie Konkretes über die geographische Lage Mährens aussagen.

In diesem Aufsatz möchte ich auf das Problem der geographischen Lage Mährens anhand der fränkischen Quellen eingehen, die die Kriege zwischen Mähren und dem ostfränkischen Reich behandeln. Wer sich mit der fränkischen Geschichte der letzten Hälfte des 9. Jahrhunderts befaßt, ist mit Mähren wegen der zahlreichen Auseinander-

⁵ Dopsch H. (Hrsg.): Geschichte Salzburgs I/3 1984, 1234.

⁶ Boba, I.: Mähren oder Moravien? – Das Missionsgebiet Methods nach den zeitgenössischen Quellen. Salzburg und die Slawenmission. Zum 1100. Todestag des Hl. Methodius 20.–22. September 1985 in Salzburg. Die Vorträge dieses Symposions wurden in MGSL 126 (1986) von Dopsch herausgegeben.

⁷ Poulík, J.: Großmähren und die cyrillo-methodianische Mission im Lichte der archäologischen Forschung. Wolfram, H.: Herrschaftsbildung unter den slawischen Völkern als Voraussetzung für die Mission. Wolfram hat in seinem Referat die These von Boba überhaupt nicht erwähnt. Während der Diskussion äußerte er die Ansicht, es sei nicht nötig, sich mit den Auffassungen Bobas zu befassen, weil jener „nicht wie ein mitteleuropäischer Historiker arbeitet“.

⁸ Bowlus, C. R.: Krieg und Mission in den Südostgrenzgrafschaften: Zusammenhänge zwischen militärischen Auseinandersetzungen in den Marken und der Slawenmission (ca. 885–887). – Kronsteiner, O.: Method und das vormethodische Christentum in Karantanien und Pannonien. Ich habe die Ansichten Bobas schon früher verteidigt in: Die Wilhelminer und die Mährer. ZBLG 38 (1973) 759–775 und: Prosopographical Evidence concerning Moravia's Location. Medieval Prosopography 6 (1985) 1–22.

⁹ Die wichtigsten Quellen sind ediert in: Magnae Moraviae Fontes Historici. 5 Bde. Brunn-Prag, 1966–1977 und auch in: Herrmann, E.: Slawisch-germanische Beziehungen im südostdeutschen Raum von der Spätantike bis zum Ungarnsturm. Ein Quellenbuch mit Erläuterungen. München 1965 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 17).

setzungen zwischen Rastislaw und Zwentibald und den angrenzenden fränkisch-bayerischen Markgrafschaften vertraut. Die Autoren der Annalen haben diese Kriege ziemlich ausführlich beschrieben¹⁰. Wie Wilhelm Störmer auf Grund der Quellen mit Recht betont hat, waren diese Kriege im bayerischen Ostland außerordentlich brutal¹¹. Mit Feuer und Schwert wurde alles dem Erdboden gleichgemacht. Verrat und Hinterlist kamen oft vor. Gefangene wurden schlecht behandelt; Männer wurden hingerichtet, Frauen weggeschleppt; mit den Worten der bayerischen Version der *Fuldaer Annalen*: „Knechte und Mägde mit ihren Kindern sind umgebracht, die Edlen sind teils gefangen, teils getötet, und, was schlimmer war, verstümmelt an Händen, Zunge und Geschlechtsteilen zurückgeschickt worden“¹². Für die damalige Zeit waren diese Kriege außerordentlich groß angelegt, d. h. daß Krieger aus den verschiedensten Stämmen des ostfränkischen Teilreichs an den Zügen gegen Mähren teilgenommen haben. Nach den Quellen mußte auch Zwentibald eine Menge kriegerischer Verbände kommandiert haben. Sicher übertrieben ist die Stelle der Annalen, Zwentibald habe bei einem Zug über eine solche Übermacht verfügt, daß man an einer Stelle vom Sonnenaufgang bis zum Abendlicht sein Heer vorüberziehen gesehen habe¹³. Trotz der Übertreibung ist diese Stelle jedoch beeindruckend. Eindeutig haben also die zeitgenössischen Quellen diese mährischen Kriege nicht als ein Geschehen betrachtet, das ganz am Rande der fränkischen Interessen lag, sondern als einen wesentlichen und auch sehr wichtigen Teil der damaligen Geschichte.

In diesem Aufsatz möchte ich mich aber weniger mit den erzählenden Quellen, wie den *Fuldaer Annalen*, befassen als vor allem mit den Königsurkunden und kirchlichen Traditionsbüchern, aus denen wir nach Arbeitsprinzipien, die Störmer entwickelt hat, uns die militärische Infrastruktur der Grenzgrafschaften deutlich machen können¹⁴. Aus diesen Dokumenten, die bisher in der Diskussion der geographischen Lage Mährens wenig beachtet worden sind, versuche ich eine militärische Organisation der Südostmarkgrafschaften darzulegen, die gegen einen Feind am Zusammenfluß von Drau und Save mit der Donau ausgerichtet gewesen sein muß. Folgendes möchte ich beweisen: Erstens: Wenn man das gesamte Grenzgrafschaftssystem betrachtet, kommt man zu der Überzeugung, daß diese Grafschaften damals eine ausgesprochen südöstliche Orientierung hatten, d. h. eine Orientierung gegen das untere Savetal hin, also genau in der Richtung, wo, nach Boba, das Kerngebiet Mährens gewesen wäre. Zweitens: Wenn man die Lage der Besitzungen des fränkisch-bayerischen Adels und der bayerischen Kirche im Grenzgebiet genau untersucht, kommt man zu dem sicheren Schluß,

¹⁰ Besonders die *Annales Fuldenses*. MGH SS rer. Germ. in usum scholarum. Hrsg. v. G. Waitz (1891).

¹¹ Störmer, W.: Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis 11. Jahrhundert. Stuttgart 1973, 189–193.

¹² *Annales Fuldenses* anno 884. Hier benütze ich die Übersetzungen von Rau, R.: Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Berlin 1960, 141.

¹³ E b e n d a.

¹⁴ Hier hauptsächlich die Urkunden in: MGH DD regum Germaniae ex stirpe Karolinorum. Bd. 1: Ludowici Germanici, Karolomanni, Ludowici Iunioris Diplomata. Hrsg. v. P. K e h r (1934); Bd. 3: Arnolfi Diplomata. Hrsg. v. P. K e h r (1937). – Auch Bitterauf, Th.: Die Traditionen des Hochstiftes Freising. Bd. 1. München 1905. Viele von diesen Quellen sind in den *Magnae Moraviae Fontes Historici* nicht zu finden.

daß diese Ortschaften an Straßen oder Wasserwegen zu lokalisieren sind, die nach Südosten führten. Diese gesamte militärische Logistik, soweit sie nachzuweisen ist, scheint sich nicht gegen einen Feind im oberen Marchtal nördlich der Donau gerichtet zu haben, sondern gegen einen, der an die pannonischen und karantanischen Markgrafschaften angrenzte. Diese Südostorientierung bedeutet, daß sehr starke fränkisch-bayerische Interessen im Südosten, in Kärnten und Unterpannonien lagen, und daß viele, wenn nicht alle, von den zahlreichen Konflikten zwischen Mähren und den fränkisch-bayerischen Grenzgrafen in diesem Zwischenstromland des Donaubeckens stattgefunden haben müssen.

II.

Erst in den 30er Jahren des 9. Jahrhunderts wurde die militärische Organisation der Grenzgrafschaften in den Ostalpen und deren südöstlicher Abdachung unter baye-risch-ostfränkischer Hoheit eingerichtet¹⁵. Der Aufstand des Slawenfürsten Liudewit (819–823) zeigte deutlich, wie gefährlich eine großslawische Stammesbildung in diesem verkehrstechnisch wichtigen Gebiet sein konnte. Liudewits Aufstand war deshalb so schädlich, weil er das ganze Verkehrssystem im Ostalpenraum erschütterte. Dieser Aufstand, der bis über den Tauernhauptkamm reichte, bedrohte sowohl Nord-Süd- als auch Ost-West-Verbindungen. Für unseren Zweck ist eine Stelle der *Reichsannalen* besonders wichtig, weil sie genau beschreibt, wie ostfränkische Streitkräfte in das Gebiet der unteren Save geschickt wurden. Die Quelle lautet:

„Sobald der Winter ein Ende hatte und es hinlänglich Futter für die Saumtiere gab, wurden jene drei Heere gegen den Liudewit ausgeschickt. Das erste rückte aus Italien durch die norischen Alpen, das zweite durch Kärnten, das dritte durch Baiern und Oberpannonien ein. Zwei davon, das rechte und das linke, zogen langsamer heran, weil das eine beim Übergang über die Alpen durch den Widerstand einer feindlichen Heeresabteilung, das andere durch die Länge des Wegs und den Übergang über die Drau aufgehalten wurde; das mittlere aber, das durch Kärnten zog, war, obgleich es an drei Punkten auf Widerstand stieß, glücklicher; es besiegte dreimal den Feind, überschritt die Drau und erreichte schneller das Ziel.“¹⁶

Aus dieser Quelle erfahren wir, daß der Feldzug erst habe beginnen können, als genügend Gras für die Saumtiere vorhanden gewesen sei. Wenn man sich das überlegt, dann wird klar, daß in diesem Feldzug eine ganze Menge von Saumtieren nötig gewesen sein mußte, weil Kärnten einschließlich der heutigen Obersteiermark in den Hän-

¹⁵ Hier stimme ich mit Wolfram überein. Siehe z. B. den Aufsatz von Wolfram in P f e r s c h y, G. (Hrsg.): Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift für Franz Posch zum 70. Geburtstag. Graz 1981, 334 ff., und: Slawische Herrschaftsbildungen im pannonischen Raum als Voraussetzung für die Slawenmission. MGS L 126 (1986) 245.

¹⁶ *Annales Regni Francorum*. MGH SS rer. Germ. in usum scholarum. Hrsg. v. F. Kurze (1895), anno 820. Die Übersetzung ist von R a u, R.: Quellen zur Karolingischen Reichsgeschichte. Teil 1, 123. Hier soll bemerkt werden, daß ich „primum herba pabulum iumentis“ als „Futter für die Saumtiere“ übersetze, nicht wie Rau, „Futter für die Pferde“. In diesem Zusammenhang siehe B o w l u s, C. R.: Warfare and Society in the Carolingian Ostmark. War and Society: The Impact of War on Politics, Diplomacy, and Social Change. AHY 14 (1978) 14.

den des Feindes lag. Erst mußte Kärnten zurückerobert werden, bevor man mit Liudewit an der unteren Save anfangen konnte. Der ganze Nachschub mußte über die Pässe transportiert werden, d. h. Waffen, Nahrungsmittel für die Krieger, Futter für die Kriegspferde und auch für die Saumtiere. Die *Reichsannalen* drücken sich sehr deutlich aus; erst nachdem der mittlere Heeresteil mit Erfolg in Kärnten eingedrungen sei und eine Kontrolle über die Drau etabliert habe, sei der Zug in das Kerngebiet Liudewits an der Save eingerückt. Das bedeutet, daß Kärnten das Kernstück der Grenzgrafschaften gegen einen Feind an der unteren Save gewesen sein muß. Wenn man Kärnten kontrollierte, besonders zusammen mit der Grafschaft an der oberen Save, konnte man zu jeder Zeit das Gebiet an der unteren Save angreifen. Wenn aber der Feind Kärnten beherrschte, dann war die Verbindung zwischen Bayern und dem Südosten unterbrochen. Obwohl es möglich war, von Bayern durch Oberpannonien zur unteren Save zu marschieren, wäre diese Route ein langer, schwieriger und auch gefährlicher Umweg gewesen, besonders wenn Kärnten in den Händen des Feindes lag.

Der Untergang Liudewits führte jedoch nicht direkt zur *Einrichtung eines von Bayern aus organisierten* Markgrafschaftssystems. Der kaiserliche Mandatsträger für den ganzen Südosten wurde vorläufig der mächtige Friauler Markgraf Balderic¹⁷. Im Jahre 827 griffen die Bulgaren mit einer Kriegsflotte Pannonien an der Drau an, wüteten gegen die ansässigen Slawen mit Feuer und Schwert, verjagten ihre *duces* und setzten bulgarische *rectores* über sie¹⁸. In der Folge dieses Angriffs wurde Balderic *propter eius ignaviam* abgesetzt, und seine Ämter, die er allein verwaltet hatte, wurden unter vier Grafen aufgeteilt¹⁹. Der Kaiser schickte seinen Sohn Ludwig, der jetzt das bayerische Königreich verwaltete, nach Pannonien, um die Bulgaren aus diesem Gebiet zu verjagen.

In den 30er Jahren des 9. Jahrhunderts wurden die Grenzgrafschaften von Bayern aus endlich neu eingerichtet²⁰. Um diese Zeit wurde Ratbod Oberbefehlshaber der Marken; das awarische Fürstentum verschwand; neue Herrschaften wurden in Pannonien, östlich des Wienerwaldes und um Savaria eingerichtet; fränkisch-bayerische *comites* ersetzten die karantanischen *duces*. Die Absetzung Balderichs hatte zur Folge, daß jetzt die Herrschaft an der oberen Save dem bayerischen *prefectus* zufiel und nicht mehr unter dem Kommando des friaulischen Markgrafen stand. Diese Tatsache ist uns aus einem Bericht der *Conversio* bekannt. König Ludwig habe Ratbod mit einem großen Heer geschickt, um den Fürsten Ratimar, der an der unteren Save herrschte oder herrschen wollte, zu vertreiben²¹.

Dieses Ereignis hat im zentralpannonischen Raum Anlaß zu einer neuen Herr-

¹⁷ Mitterauer, M.: Karolingische Markgrafen im Südosten. Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum. Wien 1963, 85.

¹⁸ *Annales regni Francorum* anno 827.

¹⁹ *Annales regni Francorum* anno 828.

²⁰ Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 85–90 und Wolfram wie Anm. 16.

²¹ Wolfram, H. (Hrsg.): *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*: Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantanien und Pannonien, c. 10, 52: *Illoque tempore Hludowicus rex Bagoariorum misit Ratbodum cum exercitu multo ad exterminandum Ratimarum ducem.* – Vgl. *Continuatio Annalium Iuvavensium maximorum*, anno 838. Hrsg. v. H. Breßlau. MGH SS 30, 2 (1934) 740.

schaftsbildung unter fränkischer Hoheit gegeben, nämlich dem Fürstentum Pribinas. Aus der *Conversio* erfahren wir, daß Pribina von dem Mährenfürsten Moimir *supra Danubium* vertrieben worden sei²². Aus diesem Grund nehmen viele Forscher an, daß das Fürstentum Pribinas eingerichtet wurde, um die Markgrafschaften gegen Mähren zu schützen. Wie Herwig Wolfram es ausgedrückt hat, „bereits das Lehensfürstentum Pribinas war als ein Machtzentrum östlich der Raab mit eindeutig antimährischer Spitze entstanden und bot dem niederösterreichischen Donauraum ebenso wie Karantanien wertvollen Flankenschutz“²³. Wenn wir aber eine antimährische Tendenz für das Fürstentum Pribinas annehmen, dann müssen wir auch zugeben, daß es den Grenzgrafschaften eher „wertvollen Flankenschutz“ gegen Südosten bot. Betrachten wir das gesamte Territorium Pribinas, so kommen wir zu dem sicheren Schluß, daß es das untere Drautal umfaßt haben muß. Aus der *Conversio* ergibt sich deutlich, daß das Fürstentum mindestens bis Fünfkirchen im Südosten und Pettau im Südwesten reichte²⁴. Verkehrstechnisch war jenes besonders wichtig, denn Pettau war das Zentrum eines römischen Straßennetzes, das die Verbindungen der mittleren mit der oberen Drau wie auch die zur unteren Mur kontrollierte. Von Pettau aus gab es Verbindungen mit dem Kärntner Becken, mit Steinamanger und natürlich mit Mosaburg, der *civitas* Pribinas, die, obwohl sie in einem sumpfigen Waldgebiet gebaut worden war, ganz in der Nähe von Straßen lag, die in alle Richtungen führten²⁵.

Die antimährische Stellung Pribinas ist zu vermuten, weil Moimir, *dux Maravorum*, ihn aus seinem Fürstentum *supra Danubium* vertrieben hatte. Die Geschichte Pribinas nach der *Conversio* zeigt aber keineswegs, daß er ursprünglich nördlich der Donau herrschte. Nachdem er vom Fürsten Moimir *supra Danubium* vertrieben worden war, trat er zum Grenzgrafen Ratbod über. Aus dem Text können wir nicht genau feststellen, woher er kam. Wie kann man *supra Danubium* lokalisieren? Man kann auch nicht, wie viele Forscher, annehmen, daß Pribina seinen Hauptsitz in Neutra in der heutigen Tschechoslowakei hatte. Erstens scheint der Name *locus Nitrava* aus philologischen Gründen nicht unbedingt mit Neutra gleichzusetzen zu sein. Zweitens steht *locus Nitrava* in einem ganz anderen Kapitel der *Conversio* und ist in diesem Kontext sehr schwer zu verstehen. In Kapitel 11 der verschiedenen Ausgaben der *Conversio* findet sich die Nachricht, daß Erzbischof Adalram von Salzburg *ultra Danubium in sua [Pribina] proprietate loco vocato Nitrava* eine Kirche geweiht habe. Sehr wahrscheinlich hat irgendein Kopist – wir wissen nicht genau wann – diesen Satz in den Text eingefügt. Wie Wolfram mit Recht bemerkt, sei die Stelle „wohl aus einer ursprünglichen Randglosse in den Text gekommen, dessen Kontinuität dadurch sachlich wie formal gestört wird“²⁶. Wenn wir zugeben, daß die Stelle, die in den Text der

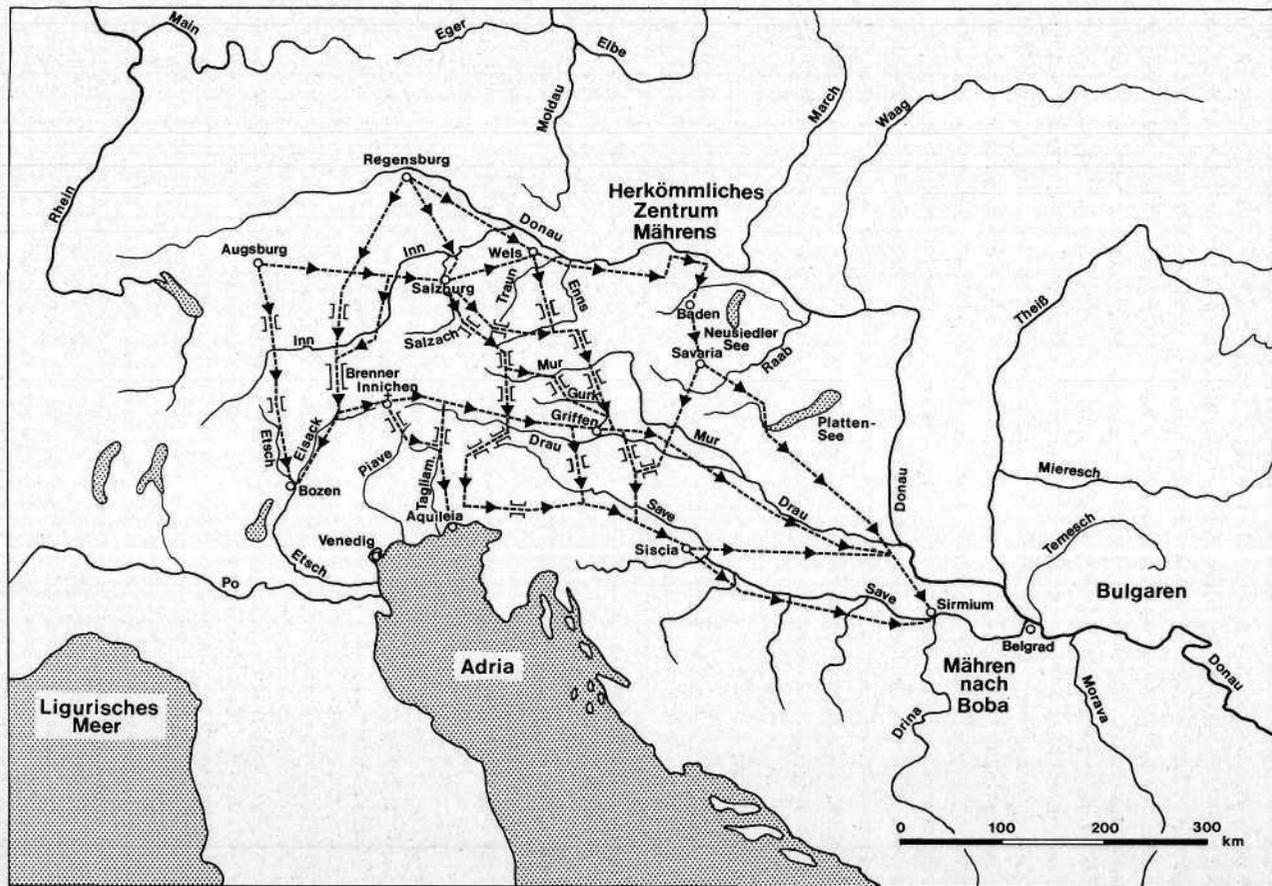
²² *Conversio* c. 10, 50: In cuius spacio temporis quidam Priwina exulatus a Moimaro duce Maravorum supra Danubium venit ad Ratbodum.

²³ Wolfram, H.: Lüdwit und Priwina. Ein institutioneller Vergleich. Interaktionen der Mitteleuropäischen Slawen und anderer Ethnika im 6.–10. Jahrhundert. Neutra 1984, 292.

²⁴ *Conversio* c. 11, 54: ad Bettobiam . . . ad Quinque Basilicas. – Bogyay, Th. v.: Die Kirchenorte der *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. SOF 19 (1960) 52–70. Für die gesamte Literatur siehe Dopsch: Geschichte Salzburgs I/3 1984, 1231 Anm. 181.

²⁵ Bogyay, Th. v.: Mosapur und Zalavar. SOF 14 (1955) 349–405.

²⁶ *Conversio* c. 11, 52. Der Text beginnt mit einer Erzählung von Pribinas Niederlassung in



Conversio überhaupt nicht hineinpaßt, die einzige Verbindung zwischen den archäologischen und den schriftlichen Quellen ist, müssen wir anerkennen, auf was für schwachem Boden die Annahme fußt, daß der Ursitz Pribinas in der Tschechoslowakei gewesen sein muß. Gewiß wurde Pribina in der St. Martinskirche in Traismauer getauft²⁷. Diese Tatsache bedeutet aber nicht, daß er direkt von Neutra nördlich der Donau nach Traismauer kam. Magnaten und Botschaften aus dem Südosten wurden mehrmals an der Donau westlich des Wienerwalds empfangen²⁸. Wie wir schon im Falle Liudewits gesehen haben, ging eine Route der Donau entlang zur unteren Save. Aus dem Bericht der *Conversio* wissen wir, daß zwischen Pribina und Ratbod ein Streit entbrannt war. Danach sei der Slawenfürst mit den Seinen in das Land der Bulgaren geflüchtet, und von dort sei er in das Gebiet von Ratimar gezogen²⁹. Ausdrücklich schreibt der Autor der *Conversio*, Pribina habe mit den Seinen die Save überschritten, wo ihn Graf Salacho aufgenommen und mit Ratbod wieder versöhnt habe³⁰. Diese Geschichte deutet sicher darauf hin, daß sich Pribina und seine Gefolgsmänner für den Südosten interessierten, wo sie wahrscheinlich eine Herrschaft zu gründen versuchten. Außer der fraglichen Stelle über Nitrava in Kapitel 11 gibt es überhaupt keinen Zusammenhang zwischen Pribina und dem Gebiet nördlich der Donau.

Pannonien: „Aliqua vero interim occasione percepta rogantibus praedictis regis fidelibus praestavit rex Priwinae aliquam inferioris Pannoniae in beneficium partem circa fluvium, qui dicitur Sala. Tunc coepit ibi ille habitare et munimen aedificare in quodam nemore et palude Salae fluminis et circumquaque populos congregare ac multum ampliari in terra illa.“ Dann kommt die betreffende Stelle, die nicht gut in den Text hineinpaßt: „Cui quondam Adalrammus archiepiscopus ultra Danubium in sua proprietate loco vocato Nitrava consecravit ecclesiam.“ Endlich erzählt der Autor weiter von Pribinas Befestigung in Pannonien: „Sed postquam praefatum munimen aedificavit, construxit infra primitus ecclesiam, quam Liuprammus archiepiscopus, cum in illa regione ministerium sacerdotale potestative exercuit, in illud veniens castrum in honore sanctae dei genitricis Mariae consecravit anno videlicet DCCCL.“

²⁷ *Conversio* c. 10, 50 f.: „Qui [Ratbodus] statim illum [Priwina] praesentavit domno regi nostro Hludowico, et suo iussu fide instructus baptizatus est in ecclesia santi Martini loco Treisma nuncupato, curte videlicet pertinenti ad sedem Iuvansensem.“

²⁸ Z. B. hat im Jahre 863 Ludwig der Deutsche Bulgaren in Tulln getroffen. Dümmle r, E.: Geschichte des ostfränkischen Reiches II, 86 Anm. 1. Auch in Tulln traf Karl III. Bratislaw, den Grafen an der oberen Save. Annales Fuldenses anno 884: „Imperator per Baiowariam ad Orientem proficiscitur veniensque prope flumen Tullinam Monte Comiano colloquium habuit. Ibi inter alia veniens Zwentibaldus dux cum principibus suis, homo, sicut mos est, per manus imperatoris efficitur, contestatus illi fidelitatem iuramento et, usque dum Karolus vixisset, numquam in regnum suum hostili exercitu esset venturus. Postea veniente Brazlavoni duce, qui in id tempus regnum inter Dravo et Savo flumine tenuit suique militiae subditus adiungitur, rex per Carentam in Italia perrexit; prospere Papia natalem Christi celebravit.“

²⁹ *Conversio* c. 10, 52: „Qui [Priwina] et postea Ratbodo commissus aliquod cum illo fuit tepus. Interim exorta est inter illos aliqua dissensio, quam Priwina timens fugam iniit in regionem Vulgariam cum suis, et Chozil filius eius cum illo. Et non multo post de Vulgariis Ratimari ducis adiit regionem. Illoque tempore Hludowicus rex Bagoariorum misit Ratbodum cum exercitu multo ad exterminandum Ratimarum ducem. Qui diffisus se defendi posse in fugam versus est cum suis, qui caedem evaserunt.“

³⁰ E b e n d a: „Et praedictus Priwina substitit et cum suis pertransivit fluvium Sawa ibique susceptus a Salachone comite pacificatus est cum Ratbodo.“

Pribina wurde um die Mitte der 40er Jahre von König Ludwig in Pannonien etabliert, wo jener ihm das Gebiet am Zalafluß zu Lehen übergab, das er bald in ein freies Eigen verwandelte. Nach dem Wortlaut der *Conversio*: „Darauf siedelte er sich dort an, baute eine Festung in der sumpfigen Waldlandschaft der Zala, scharte von überall her Völker (*populi*) um sich und wurde in jenem Land ein großer Herr.“³¹ In diesem Zusammenhang bedeutet der *Populus*-Begriff Kriegerverbände, die sich um ihn scharten. Als Flüchtling ist Pribina sicher nicht allein, nur in Begleitung seines Sohnes Chozil, durch Pannonien gezogen. Hinter dem Ausdruck „Seine“ (*suus*) muß man einen Verband von mehreren hundert Kriegern vermuten³². Sicherlich muß es irgendeinen Zusammenhang zwischen der Errichtung von Pribinas Fürstentum und den ungefähr gleichzeitig unternommenen fränkischen Angriffen gegen Mähren gegeben haben. Im Jahre 846 drang Ludwig der Deutsche zum ersten Mal mit Heeresmacht ins Gebiet der *Slavi Margenses* ein³³. Er setzte Rastislaw, den Neffen Moimirs, als gentilen *dux* unter ostfränkischer Oberhoheit ein und ordnete alles, „wie es ihm beliebte“. Wie Boba mit Recht betont, deutet die Stelle *ad Slavos Margenses* auf das Gebiet der südlichen Morava hin, die in der Antike Margus hieß³⁴. Wenn das der Fall ist, müßte König Ludwig höchstwahrscheinlich die gleiche Route genommen haben wie die fränkischen Heere gegen Liudewit im Jahre 820, d. h. durch Kärnten und Pannonien. Damals war aber der Weg durch Pannonien zur unteren Save noch sehr schwierig, und wie wir gesehen haben, hatten die Truppen schwer gelitten. Um 846 hatte die Herrschaft Pribinas mit einem Etappensystem in verkehrswichtigen Orten wie Mosaburg, Fünfkirchen und Pettau den Weg durch Pannonien zum Zusammenfluß der Save mit der Donau wesentlich erleichtert. Sicher mußte Pribina dem König bei diesem Feldzug gut gedient haben, denn im nächsten Jahre wandelte Ludwig das bisher zu Lehen besessene Gebiet mit Ausnahme des Salzburger Besitzes zum Eigen um.

Wenn wir die gesamte militärische Organisation der Markgrafschaften überblicken, dann wird deren Südorientierung deutlich. Wie wir schon gesehen haben, war Ratbod, der fränkische Mandatsträger des Gesamtgebiets, an der Save tätig, obwohl sein *comitatus* östlich des Wienerwaldes angrenzend an Steinamanger urkundlich erwähnt ist³⁵. Nach seinem Sturz wurde Kärnten zweifelsohne das Kernstück der

³¹ E b e n d a c. 11, 52. – Siehe oben Anm. 26.

³² Wolfram: Liudewit und Priwina 1984, 292 f.

³³ *Annales Fuldenses* anno 846: „... circa medium mensem Augustum [Hludowicus] cum exercitu ad Slavos Margenses defectionem molientes profectus est. Ubi ordinatis et iuxta libitum suum compositis rebus ducem eis constituit Rastizen nepotem Moimari; inde per Boemanos cum magna difficultate et grandi damno exercitus sui reversus est.“ Die Tatsache, daß König Ludwig durch Böhmen zurückzog, bedeutet nicht unbedingt, daß Mähren an Böhmen angrenzte. Im vorigen Jahr nahm der König die Herzöge der Böhmen mit ihren Leuten auf und ließ sie taufen. Aus diesem Grund hätte er wohl annehmen können, daß der Weg durch Böhmen eine sichere Route wäre; besonders wenn er ins Rhein-Main-Gebiet ziehen wollte, war diese Route sicher die kürzeste. Nichtsahnend mußte das königliche Heer durch Hinterlist überfallen worden sein. Vgl. P ü s p ö k i - N a g y, P.: On the Location of Great Moravia: A Reassessment. *Duquesne University Studies in History: East Central and Southeast European Series* 13 (1982) 17 f.

³⁴ B o b a: Moravia's History 1971, 34 f. – Siehe unten Anm. 105.

³⁵ MGH DD LdD, n. 18, 22 und n. 38, 50. Aus diesen Urkunden wird deutlich, daß Ratbod

Grenzgrafschaften. Sein Nachfolger, der Königssohn Karlmann, war in erster Linie in Kärnten tätig, bis er bei seinem Vater in Ungnade fiel und aufgrund eines Verrats verhaftet wurde³⁶. Die Verlegung des Präfektenkommandos von Oberpannonien nach Kärnten fand also zur selben Zeit (um die Mitte der 50er Jahre) statt wie der Beginn der mährischen Kriege. Gundakar, der Karlmann verraten hatte, wurde sein Nachfolger in Kärnten³⁷. Nachdem Karlmann später König von Bayern geworden war, hatte sein tapferer außerehelicher Sohn Arnulf das *regnum* Kärnten inne, das im Jahre 887 für ihn und für die Kriegersleute, die sich um ihn scharten, ein Sprungbrett zur Erlangung der Königswürde wurde³⁸. Luitpold, der Ahnherr des „jüngeren“ bayerischen Herzogshauses und ein *propinquus* Arnulfs, wurde ebenfalls in Kärnten mächtig³⁹.

zwischen dem Wienerwald (Cumenberg) und Steinamanger (iuxta rivolum qui vocatur Seura in marca, ubi Radpoti et Rihharii comitatus confiniunt) tätig war. Ratbod kontrollierte dann die Straße vom Tullner Becken nach Savaria. Ebenfalls wissen wir auch, daß er Besitz zu Pitent hatte, der auch an Straßen nach Südosten lag. Bitterauf: Traditionen 1905, n. 898 a. b. c., 702 f. – Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 91 ff.

³⁶ Annales Fuldenses anno 863 betonen, daß Karlmann prealatus Carantanis war. Über den Verrat von Gundakar und Ludwigs Einfall in Kärnten siehe Boba: Moravia's History 1971, 41 f.

³⁷ MGH DD LdD, n. 112. 160 f. Graf Gundakar, der Karlmann in Kärnten ersetzte, bat den König 864, der Salzburger Kirche Güter und Hörige in Gurk zu schenken, damit die Beisteuer, die der Graf und das Volk Kärntens bisher beim Aufenthalt des Erzbischofs in Kärnten leisten mußten, aufgehoben werden konnte. 865 kam es zur Aussöhnung zwischen König Ludwig und Karlmann, der dann wieder als Präfekt des Ostlandes bestätigt wurde. Gundakar durfte sein Amt in Kärnten behalten haben. Jedenfalls wurde er *vassallus Carlmanni* genannt. Spätestens 869 fiel er von Karlmann ab und ging zu Rastislaw über, in dessen Dienst er starb. Annales Fuldenses anno 869. Wir wissen nur, daß Gundakar in Kärnten tätig war. Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 176–178, hat es aber wahrscheinlich gemacht, daß sein Vater Deotric Graf im Attergau war. Der Attergau kontrollierte die Straße über den Pötschenpaß, die die Verbindung zwischen Oberösterreich und Kärnten herstellte. Im Jahre 888 nahm Arnulf von Kärnten diese Straße, als er nach seiner Königserhebung eilends nach Südosten zog, MGH DD A, n. 18, 27 f.: Aterhof, 23. Feb. 888; MGH DD A, n. 19, 29 f.: Mosaburg, 13. März 888. Möglicherweise war Deotric mit jenem Theoderic identisch, dessen ehemaliger Besitz in Litaha (Schönabrunn an der Leitha) in der Avarenprovinz 833 an Passau gegeben wurde. MGH DD LdD, n. 9, 11. Ein Deotrich hatte 849 eine Schenkung an Pribina bezeugt, Conversio c. 11, 52.

³⁸ Regionis abbatis Prumiensis Chronicon. Hrsg. v. G. Waitz. MHG SS rer. Germ. in usum scholarum (1890) anno 880, 116: „Concessit autem idem rex [Ludowicus] Arnulfo Carantanum, quod ei pater iam pridem concesserat, in quod situm est castrum munitissimum, quod Mosaburh nuncupatur, eo quod palude impenetrabili locus vallatus difficillimum adeuntibus prebebat accessum.“ Die Auffassung, daß Kärnten als Machtzentrum für Arnulfs Erhebung zum König diente, vertrat ich am 21. Annual Congress on Medieval Studies, Western Michigan University, Mai 12, 1985, in einem Vortrag: „The Role of Zwentibald and the Moravians in the Election of Arnulf of Carinthia.“ Diese Arbeit veröffentlichte ich in Speculum 62 (1987, jetzt im Druck). Siehe auch Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 246–252.

³⁹ Die Luitpoldingen, die früher in Bayern sehr mächtig waren, verschwinden merkwürdigerweise um die Mitte des 9. Jahrhunderts aus den bayerischen Urkunden. Erst nach 893 tauchen sie wieder auf, als Luitpold anstelle des wegen Untreue abgesetzten Wilhelminer Ruodpert Graf in Kärnten wird. Vgl. Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 236. Aus einer Urkunde (MGH DD A, n. 138, 208 f.), die sich auf seinen Getreuen Waltuni bezieht, wird deutlich, daß seine Grafschaft im südöstlichen Kärnten (*in comitatu Liupoldi in orientalibus partibus Charanta*) zu suchen ist. Waltuni hatte Besitz an der Save und an verkehrswichtigen

Auch sind Adelige aus der mächtigen Gramansippe in Kärnten nachzuweisen. Engilschalk, der nach 890 *ad gratiam regis marchensis in Oriente efectus est*, tauchte mit seinem Vetter Ruodpert in Kärnten auf⁴⁰. In der Tat ist diese Sippe ganz früh südlich des Tauernhochkamms zu finden. Mitglieder der Sippe waren dabei, als Tassilo III. das Kloster Innichen als Vorposten gegen die karantanischen Slawen gründete⁴¹. Ein Uuillihelm, ganz sicher der Vater der berühmten Brüder und Markgrafen Wilhelm II. und Engilschalk I., von denen wir später noch sprechen müssen, hat im Jahre 828 höchstwahrscheinlich an dem Krieg gegen die Bulgaren teilgenommen, denn er ist an der Brennerstraße nachzuweisen, als jene die Markgrafschaften an der Drau verwüsten⁴². Er war Zeuge dreier Urkunden für Innichen, von denen einige auch von Witaguuo und Rihheri bezeugt sind. Witaguuo war später ein *comes*, der 859 im oberen Ennstal auftauchte, wo er vom König im Admontal begütert wurde⁴³. Das obere

Punkten der oberen Mur (um Judenburg) bis zum Kärnter Becken. Laut Quelle bekam Waltuni als Eigenbesitz *quas antea in beneficium habuit in loco, qui vocatur Thrusental* [Trixental nö. v. Klagenfurt] *ac duobus castris in eo edificatis et nemus in monte Diehshe* [Diex nördlich Völkermarkt] *et in marchia iuxta Souwam tres regales mansos, quod Richenburch* [Reichenburg an der Save] *dicitur, et aliud predium ultra fluvium Sowam Gurchevelt nuncupato* [Gurkfeld an der Save in Krain] *nuncupato et in alio loco quicquid Ottelin (?) habuit in beneficium in loco Undrina* [Ingering nö. Judenburg in der Steiermark]. MGH DD A, n. 162, 245 berichtet, daß Arnulf dem Edlen Zwentibald, *Luitbaldi carissimi propinqui ac illustris nostri marchionis vassalo*, den Hof Gurk (*hoc est in Charentariche in comitatu ipsius consanguinei nostri*) und seine Lehen im Gurktal (*et quicquid isdem praeterea nostra donatione et sepe dicti marchionis nostri*) und in Zeltschach (bei Friesach) zu freiem Eigen gab. Erst um die Jahrhundertwende (MGH DD A, n. 171, 260, 173, 262 f.) wurde er als Graf an der Donau (um Passau) genannt. Nach Mitterauer war er damals auch Graf im bayerischen Nordgau. 903 (Wartmann, H.: Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, 726) wurde er in einem Privileg König Ludwigs des Kindes *dux Boemannorum*.

⁴⁰ Annales Fuldenses anno 893. Ruodperts Grafschaft war sicher in Kärnten (MGH DD A, n. 109, 161): *in comitatu Ruodberti in regno Carantano iuxta flumen Gurca in loco Selezna* . . . Dieser Engilschalk muß nicht unbedingt Graf in Oberpannonien gewesen sein, wie Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 168 (Tafel) meinte. *Marchiensis in Oriente* deutet auf den übergeordneten Grenzgrafen des ganzen Ostens hin. Vielleicht hatte er die gleiche Stelle wie früher Karlmann und Arnulf, d. h. die Stelle eines Oberbefehlshabers für Kärnten und Pannonien. Wie wir wissen, bekam er dieser Stelle, nachdem er eine außereheliche Tochter des Königs entführt hatte. Als Schwiegersohn Arnulfs hätte er eine dem *prefectus* gleiche Stelle erlangen können. Jedenfalls taucht er in dieser Urkunde neben *Aspertus episcopus et cancellarius* als *comes* in Kärnten auf. Er muß damals das Vertrauen des Königs genossen haben, was den Adel Bayerns sicher geärgert hat. Nach den Annales Fuldenses benahm er sich im Osten übermütig gegenüber den Edlen Bayerns (*audaciter contra primores Baioarie*), die sich gegen ihn verschworen. Als er 893 nach Regensburg kam, verhafteten ihn die Magnaten, und ohne vor den König gestellt zu werden, wurde er von ihnen verurteilt und geblendet. Er muß also eine hervorragende Stellung gehabt haben, was die Eifersucht der anderen Adelligen hervorgerufen haben dürfte.

⁴¹ Bitterauf: Traditionen 1905, n. 34, 62. – Bowlus: Prosopographical Evidence 1985, 7–9. – Zöllner, E.: Der bayerische Adel und die Gründung von Innichen. MIÖG 68 (1960) 362–387.

⁴² Bitterauf: Traditionen 1905, n. 550, A, B, C, 471–74. Bowlus: Prosopographical Evidence 1985, 10–12.

⁴³ MGH DD LdD, n. 100, 144–145. – Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 144–153.

Ennstal ist zweifellos eine sehr wichtige Örtlichkeit, da von hier Straßen über die Pässe nach Kärnten und eventuell weiter nach dem Südosten führen. Witaguuo war sehr wahrscheinlich dem Grafen Pabo von Kärnten unterstellt, der sich in der Urkunde für ihn einsetzte und der ganz sicher ein Mitglied der Gramansippe war⁴⁴. Witaguuos Sohn Heimo wurde als Berater König Arnulfs sehr mächtig, als dieser 887 das Königtum übernahm⁴⁵. Witaguuo dürfte in Kärnten um den Wörther See beheimatet gewesen sein, wo im Jahre 903 seine Tochter Tunza, die mit einem karantanischen Adligen Georg verheiratet war, ein Erbgut an das Freisinger Stift tradierte⁴⁶. Miltrut, Heimos Gattin, bekam in einer Urkunde, die von Arnulf in Kärnten ausgestellt wurde, Güter in Hallein an der Straße, die durch den Pongau nach dem Südosten führte⁴⁷. Rihheri, ein Name, der bei der Gramansippe oft vorkommt, dürfte schon im Jahre 837 Graf um Steinamanger gewesen sein⁴⁸. Er wurde ca. 844 *comes* genannt, also in der Zeit, als Pribina in Zalavar etabliert wurde⁴⁹. Steinamanger war natürlich das Zentrum eines sehr wichtigen Verkehrsnetzes, das das Donaugebiet westlich des Wienerwaldes mit Unterpannonien verband. Um das Jahr 860 vertrieb der Königssohn Karlmann Rihheri und seinen Verwandten Pabo mitsamt ihren Gefolgsleuten aus ihren Ämtern in Pannonien und Kärnten⁵⁰.

Aus prosopographischem Material, das namentlich von Michael Mitterauer untersucht worden ist, läßt sich feststellen, daß von ungefähr 840 bis zum Sturz Rihheris und Pabos ca. 860 die sogenannte Gramansippe alle wichtigen *honores* in den Ostalpen innehatte, die sie unweigerlich mit feindlichen slawischen Kriegerverbänden südlich des Tauernhauptkamms in Kontakt hätte bringen müssen. Diese Feststellung ist wichtig, weil Mitterauer selber meinte, daß sich die erbitterte Feindschaft zwischen den Mähnern und der Gramansippe aufgrund der Herrschaft der Brüder Wilhelm II. und Engelschalk im heutigen Niederösterreich habe entwickeln müssen⁵¹. Nach den *Fuldaer Annalen* hätten die Brüder den *terminus contra Maravanos* von König Ludwig bekommen⁵². Diese Stelle könnte sich entscheidend gegen die These von Boba

⁴⁴ Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 104–117.

⁴⁵ E b e n d a 145, 151–153. – MGH DD A, n. 32, 176 beziehen sich auf Heimos Besitz in Niederösterreich. Siehe Bowlus: Wilhelminer u. Mährer 1973, 764–766.

⁴⁶ Mitterauer, M.: Slawischer und bayrischer Adel am Ausgang der Karolingerzeit. Carinthia 150/1 (1960) 693–726.

⁴⁷ Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 145, 151 f. – MGH DD A, n. 42, 60 f.

⁴⁸ E b e n d a 117–124. – W i d e m a n n, J.: Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram. München 1943, 129, bezeugt Rihheri bei einer Besitzübergabe in Tulln an St. Emmeram durch den Präfekten Ratbod.

⁴⁹ MGH DD LdD, n. 38, 49 f.

⁵⁰ Annales Fuldenses anno 861: „Karlmannus quoque filiorum regis maximus res novas molitus est; expulit enim duces, quibus custodia commissa erat Pannonici limitis et Carantani, atque per suos marcam ordinavit. Quod regis animum rebellionem suspicantis non parum commovit.“

⁵¹ Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 180. – Bowlus: Wilhelminer u. Mährer 1973, 762 f.

⁵² Annales Fuldenses (Continuatio Ratisbonensis) anno 884: „Igitur cum duo fratres, Willihalmus et Engelschalchus, terminum regni Baiowariorum in oriente a rege, id est seniore Hludowico, concessum contra Maravanos tenuerunt multaque pro patria tuenda conflictando sudasse feruntur . . .“

richten, weil von der Forschung allgemein angenommen wird, daß die Brüder mit der Grafschaft zwischen der Enns und dem Wienerwald betraut wurden. Nach Mitterauer waren die Brüder große Kolonisten im heutigen Niederösterreich nördlich der Donau⁵³. Diese Annahme ist jedoch keineswegs gesichert, denn eine Markgrafschaft zwischen der Enns und dem Wienerwald ist in den Quellen nicht belegt. In der Tat beruhen die Argumente für eine Kolonisationstätigkeit der Gramansippe in diesem Gebiet auf dessen Nachbarschaft zu Mähren. Um die Grenzen gegen die feindlichen Mährer zu verteidigen, so geht die Erklärung weiter, mußten die Wilhelminer Siedler (Wehrkolonisten) ins Land bringen. Andererseits kann man, wie wir schon gesehen haben, sehr gut beweisen, daß die Wilhelminer und ihre Verwandten schon früh auf der Südseite des Tauernkamms tätig waren. Und diese Tätigkeit begann schon vor 860, lange vor der im Jahre 866 von Mitterauer angenommenen Übernahme einer Grafschaft in Niederösterreich⁵⁴.

Wenn wir die Geschichte dieser Brüder, die im Krieg gegen Mähren einen rühmlichen Tod fanden, etwas näher und quellengetreu betrachten, wird deutlich, daß sie nicht bloß eine Grafschaft gegen Mähren verwalteten, sondern daß sie die königlichen Mandatsträger waren, die den gentilen mährischen Fürsten abgesetzt hatten⁵⁵. Im Jahre 869 sandte Ludwig der Deutsche seine Söhne mit großer Heeresmacht gegen die östlichen Nachbarn. Karlmann zog mit einem bayerischen Aufgebot gegen Zwentibald und Karl mit *Franci et Alemanni* gegen Rastislaw⁵⁶. Ludwig der Jüngere rückte

⁵³ Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 180.

⁵⁴ Bowlus: Wilhelminer u. Mährer 1973, 768–775. – Ders.: Prosopographical Evidence 1985, 10–13.

⁵⁵ Annales Fuldenses anno 870: „Karlmannus vero regnum illius [Rastiz] nullo resistente ingressus cunctas civitates et castella in deditionem accepit; et ordinato regno atque per suos disposito ditatusque gaza regia revertitur.“ – E b e n d a anno 871: „Zuentibald nepos Rastizi apud Karlmannum infidelitatis crimine insimulatus in custodiam missus est. Sclavi autem Marahenses ducem suum perisse putantes quendam presbyterum eiusdem ducis propinquum nomine Sclagamarum sibi in principem constituunt, ei minantes interitum, ni ducatum super eos susciperet. Qui eisdem necessitate coactus assessum praebens contra Engilschalkum et Wilhelimum duces Karlmanni proelia movere et eos ex obsessis civitatibus expellere nititur. Illi vero adversus hostem pari intentione dimicantes et nonnullos de exercitu eius prosternentes eum fugere compulerunt.“ Diese zwei Stellen drücken deutlich aus, daß Wilhelm II. und Engilschalk die Heerführer (*duces*) waren, die die Besatzungstruppen kommandierten. In diesem Sinn waren sie die Oberbefehlshaber an der bayerischen Südostgrenze, d. h. *comites contra Maravanos*. Das bedeutet aber nicht unbedingt, daß ihre Grafschaften an das mährische *regnum* angrenzten.

⁵⁶ E b e n d a anno 869: „Sclavi, qui vocantur Behemi, terminos Baioariorum crebris incursionibus infestant et quasdam villas incendio tradentes mulieres inde duxere captivas. Contra quos Hludowicus rex tutores partium illarum interim misit, donec ipse oportuno tempore suorum vindicaretur iniurias in desertores arma corripere. Carlmannus exercitibus Rastizi bis numero congressus victor exiit, praedam inde capiens non modicam, sicut ipse litteris ad patrem suum destinatis retulit. Sorabi et Siusli iunctis sibi Behemis et ceteris circumcirca vicinis antiquos terminos Thuringiorum transgredientes plurima loca devastant et quosdam sibi incaute congregientes inefficiunt . . . Mense vero Augusto rex Hludowicus collectis copiis in tres partes divisit exercitum: nam aequivocum suum cum Thuringiis et Saxonibus ad comprehendendam Sorabum audaciam destinavit, Baioarios vero Carlmanno in adiutorium fore praecepit contra Zuentibaldum nepotem Rastizi dimicare volenti, ipse autem Francos et Alamannos

gegen nordslawische Stämme vor, die sich mit Böhmen verbündet hatten. Die verschiedenen Züge waren sehr erfolgreich, nach der Quelle: *regis filii in diversis locis rebus prospere gestis sine damno militum suorum cum triumpho regressi sunt*. Aus einer Freisinger Urkunde erfahren wir, daß Karlmann im Herbst 869 *ire orientales partes cum caterva non modica* über Baden zog, wo er in der Königspfalz einen Streit zugunsten des Hochstiftes entschied⁵⁷. Baden lag an der Straße, die vom Tullner-Wiener Becken nach Savaria und dem Südosten führte. Unter fränkischem Druck kam es zu einer Fehde zwischen Rastislaw und seinem Neffen⁵⁸. Durch einen Hinterhalt nahm Zwentibald seinen Onkel gefangen und lieferte ihn an Karlmann aus. Dieser schickte aber beide nach Regensburg, wo auch Zwentibald angeklagt wurde, während er selbst mit Heeresmacht ohne Widerstand in die *civitates et castella* der Mährer eindrang. Dort ordnete er das *regnum per suos*, d. h. durch seine Mandatsträger, die Brüder Wilhelm und Engilschalk, die die Besatzungstruppen kommandierten. Dieser Versuch, das mährische Fürstentum aufzulösen, war aber ein Mißerfolg, denn Zwentibald kam bald nach Mähren zurück und vernichtete durch Hinterlist fast das ganze bayerische Heer in einer Schlacht, in der die Wilhelminer Brüder fielen⁵⁹.

Diese Niederlage hatte große militärische Bedeutung. Der Verlust der Bayern muß so gravierend gewesen sein, daß im Oktober 871 der kranke König selbst nach Regens-

secum retinuit adversum Rastizen pugnaturus. Cumque iam proficiscendum esset, aegrotare coepit; unde necessitate compulsus Karolum filiorum suorum ultimum eidem exercitui praecepit Domino exitum rei commendans. Qui cum exercitu sibi commisso in illam ineffabilem Rastizi munitionem et omnibus antiquissimis dissimilem venisset, Dei auxilio fretus omnia moenia regionis illius cremavit incendio et abscondita quaeque in silvis vel defossa in agris reperiens cum suis diripuit omnesque sibi congregientes fugere compulsi vel interfecit. Nec minus Carlmannus regum Zuentibaldi nepotis Rastizi igne et gladio depopulatur; vastataque omni regione Karolus et Carlmannus fratres convenerunt, de victoria sibi caelitus data gratulantes. Interea Hludowicus frater illorum cum Sorabis manum conserens primo quidem quibusdam occisis hostes terga vertere coegit; deinde vero non modica ex eis multitudine prostrata et Behemis, qui a Sorabis mercede conducti fuerant, partim occisis partim tunc ad sua redeuntibus ceteros in deditionem accepit.“

⁵⁷ Bitterauf: Traditionen 1905, n. 898, A, B, C, 702 f. Diese Urkunde bezieht sich auf Besitz zu Pitten, der auch für die Beherrschung des Südostens sehr wichtig gewesen wäre. Der Besitz gehörte früher dem Markgrafen Ratbod. Vgl. Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 91 ff.

⁵⁸ Annales Fuldenses anno 870.

⁵⁹ E b e n d a anno 871: „Interea Zuentibald cum nullis criminibus, quae ei obiecta fuerant, probare potuisset, a Karlmanno dimissus et muneribus regis honoratus in regnum suum rediit, ducens secum Karlmanni exercitum quasi Sclagamarum expugnaturus; sic enim per dolum Karlmanno promiserat, si ei ad patriam reditus concederetur. Sed sicut solet incautos et de se praesumentes sequi ignominia, sic illi contigit exercitui; nam Zuentibald ceteris castramentantibus urbem antiquam Rastizi ingressus est statimque Sclavisco more fidem mentitus et iuramenti sui oblitus non da expugnandum Sclagamarum, sed ad ulciscendam contumeliam a Karlmanno sibi illatam vires studiumque convertit. Denique Baiarios nihil mali suspicantes et minus se observantes cum magno exercitu in castris aggressus est et multos ex eis vivos comprehendit ceteris pene omnibus occisis, exceptis his, qui se prius prudenter de castris subtraxerant; omnisque Noricorum laetitia de multis retro victoriis conversa est in luctum et lamentationem. Quibus auditis Karlmannus de exercitu sui interitu nimium consternatus est et necessitate compulsus omnes obsides, qui in suo regno erant, iussit colligi et Zuentibaldo reddi; vixque unum virum nomine Ratbodonem inde seminecem recepit.“

burg eilte. Im folgenden Mai schickte er dem bedrängten Karlmann Streitkräfte aus Sachsen, Thüringen und Franken *in auxilium* gegen die Mährer. Doch aus Mangel an Disziplin erlitten die Sachsen und Thüringer eine schwere Niederlage. Obwohl die fränkischen Truppen heftig gekämpft hatten, verloren sie fast das ganze Heer und kehrten unter größten Schwierigkeiten um⁶⁰. In dem Zusammenhang müssen wir bemerken, daß in diesem Jahr das fränkische Aufgebot geteilt worden war. Der andere Teil, der erfolgreich nach Hause kam, war gegen die Böhmen eingesetzt worden⁶¹. Wie 869 geht aus der Quelle ganz klar hervor, daß die Feldzüge gegen Böhmen und Mähren getrennt worden waren⁶². Im Jahre 872 erlitt das bayerische Heer nochmals eine schwere Niederlage. Als Karlmann das Reich Zwentibalds verheerte, überfiel jener die bayerischen Versorgungsschiffe an der *Hister* und vernichtete das Flußtransportsystem völlig⁶³. Das Wort *Hister* könnte natürlich auf die untere Donau um den Zusammenfluß mit der Save hindeuten⁶⁴. Karlmanns Mangel an Streitkräften wird durch eine Nachricht der *Annales Bertiniani* betont⁶⁵. Als Ludwig in Jahre 873 in Metz weilte, sei eine Botschaft von seinem Sohn aus der *marcha contra Winidos* gekommen, die ihn dringend um Hilfe gebeten habe, falls der König seinen Sohn noch am Leben sehen wolle.

Die fränkisch-bayerische Katastrophe der 70er Jahre hatte natürlich auch für die Mährer große Bedeutung. Als gentiler Fürst hatte sich Zwentibald behaupten können, und der Weg blieb frei für weitere Stammesbildung. Erst nach dieser Schlacht lesen wir etwas von engerem Kontakt zwischen Mähren und Böhmen an einer Stelle der *Fuldaer Annalen*, in der von einer böhmischen Herzogstochter die Rede ist, die zur Hochzeit nach Mähren geführt wurde⁶⁶. In dieser Zeit dürfte Zwentibald einen großen Teil

⁶⁰ E b e n d a anno 872: „mense autem Maio misit Thuringios et Saxones contra Sclavos Marahenses, qui, quoniam regem secum non habebant et inter se concordare esse nolebant, idcirco hostibus terga verterunt et plurimis suorum amissis turpiter redierunt; ita ut quidam comites in illa expeditione fugientes a mulierculis illius regionis verberati et de equis in teram fustibus deieci referantur.

⁶¹ E b e n d a: Iterum quidam de Francia mittuntur Karlmanno in auxilium contra Sclavos supradictos; alii destinatur contra Behemos. Qui Dei adiutorio freti duces quinque quorum ista sunt nomina: Zuentislan, Witislan, Heriman, Spoitimar, Moyslan cum maxima multitudine sibi rebellare nitentes Dei auxilio freti in fugam verterunt et alios quidem occiderunt, alios vero vulnaverunt. Quidam etiam in fluvio Faldaha submiserunt; qui autem evadere potuerunt in civitates defecerunt. Deinde parte non modica illius provinciae depopolata incolumes reversi sunt. In hac expeditione Liutbertus archiepiscopus primum tenuit.

⁶² E b e n d a: „Hi [Franci] vero, qui Karlmanno missi sunt in auxilium, id est Arn episcopus et Sigihartus abbas Fuldensis monasterii, quamvis fortiter hostes premendo pugnant, plurimis tamen suorum amissis cum magna difficultate regressi sunt.“

⁶³ E b e n d a: „Sed dum Karlmannus caedes et incendia in Marahensibus exercuisset, Zuentibald misso clam exercitu copioso Baioarios, qui ad tuendas naves in litore Histri fluminis relictis fuerant, occupavit et alios occidit, alios necavit in flumine, alios vero duxit captivos; nullusque inde nisi Embricho Radesbonae civitatis episcopus cum paucis evasit.“

⁶⁴ B o b a: Moravia's History 1971, 51 f.

⁶⁵ Annales Bertiniani anno 873: „Hludowicus rex Germaniae apud Mettis civitatem placitum suum tenere disponens, nuncium accepit, quod, nisi citissime filio suo Karlomanno in marcha contra Winidos subveniret, illum ulterius non videret.“

⁶⁶ Annales Fuldenses anno 871. – B o b a: Moravia's History 1971, 49 f.

Pannoniens in Besitz genommen haben⁶⁷. Anfang des Jahres 874 muß klar geworden sein, daß fränkisch-bayerische Streitkräfte nicht mehr zu jeder Zeit ohne großen Verlust in das mährische Reich eindringen konnten⁶⁸. Im Frühjahr vermittelte Johannes, ein Priester aus Venedig, einen Frieden⁶⁹. Dies bedeutete, daß Mähren seinen Rang als Förderatenreich mit gentilem Fürsten innerhalb des großfränkischen Verbandes behaupten konnte, was gleichsam einer Anerkennung seiner Selbständigkeit gleichkam⁷⁰.

III.

Bis jetzt ist das karolingische Versorgungssystem am Rande unserer Untersuchung gestanden. Wie Störmer mit Recht betont hat, fingen schon die Agilolfingerherzöge damit an, eine Verkehrsinfrastruktur in den Ostalpen auszubauen, damit sie in Kärnten einfallen konnten⁷¹. Später wurde Liudewit so gefährlich, weil sich ein Teil der Karantanier seinem Aufstand angeschlossen hatte, was bedeutete, daß das ganze Ver-

⁶⁷ Dopsch: Geschichte Salzburgs I/3 1984, 1236 Anm. 244 vermutet z. B., „daß der Herrschaftsbereich Rastizlavs und Sventopolks auch Pannonien bis nach Sirmium einschloß, wie es Dvornik auf einem ersten Kartenentwurf dargestellt hat.“ Die Frage, ob sich das mährische Reich von Süden nach Norden oder umgekehrt ausgedehnt hat, beantwortet Dopsch nicht.

⁶⁸ Zwischen 874 und 882, als die sogenannte Wilhelminer Fehde ausbrach, war es offenbar ruhig in den südöstlichen Grenzmarken. In dieser Fehde haben sich die Grenzgrafen kaum behaupten können.

⁶⁹ Annales Fuldenses anno 874: „... [Hludowicus] . . . rediens cum Karlmanno et Hludowico filiis suis in villa Forahheim locutus est ibique legatos Zuentibaldi pacem petentes et fidelitatem promittentes suscepit. Cuius legationis princeps erat Iohannes presbyter de Venetiis, qui etiam, ut ei rex omni ambiguitate remota crederet, quicquid verbis dicebat, sacramento firmabat, videlicet ut Zuentibald regi fidelis permaneret cunctis diebus vitae suae et censum a rege constitutum per annos sigulos solveret, si ei tantummodo quiete agere et pacifice vivere concederetur. Behemorum quoque nuntia rex audivit et absolvit et post haec in Baioariam se recepit.“ Interessant ist, daß ein Priester aus Venedig, der Beziehungen zu Zwentibald haben mußte, den Frieden vermittelte. Ebenfalls ist zu betonen, daß der Besuch der Gesandtschaft aus Böhmen von den Beziehungen zum mährischen Reich völlig zu trennen ist, denn die böhmischen Fürsten sandten Boten an den ostfränkischen Königshof, was wahrscheinlich heißt, daß sie in den Kriegen (869–874) unterworfen worden waren. Andererseits mußte Ludwig persönlich eine Botschaft an Zwentibald schicken, um den Frieden zu erlangen.

⁷⁰ Für den Begriff „Förderatenreich mit gentilem Fürsten“ siehe Wolfram: Liudewit und Prwina 1984, 291–296.

⁷¹ Siehe besonders die Arbeiten von Störmer: Früher Adel 1973, 200 ff. – Ders.: Fernstrasse und Kloster. Zur Verkehrs- und Herrschaftsstruktur des westlichen Altbayern im frühen Mittelalter. ZBLG 29 (1966) 299–343. – Ders.: Engen und Pässe in den mittleren Ostalpen und ihre Sicherung im frühen Mittelalter. Festschrift für Hans Fehn zum 65. Geburtstag. Mitteilungen der Geogr. Gesellschaft in München 53 (1968) 91–107. – Ders.: Adelige Träger von Rodung, Siedlung und Herrschaft im Raum zwischen Salzach-Inn und Enns während des 8. und frühen 9. Jahrhunderts. In: Die Anfänge des Klosters Kremsmünsters. Symposium. Hrsg. v. S. Haider. Linz 1978, 145–168. – Ders.: Der Adel als Träger von Rodung, Siedlung und Herrschaft im frühmittelalterlichen Oberbayern. Oberbayerisches Archiv 106 (1981) 290–307. – Ders.: Beobachtungen zur historisch-geographischen Lage der ältesten bayerischen Klöster und ihres Besitzes. In: Frühes Mönchtum in Salzburg. Hrsg. v. E. Zwink. Salzburg 1983, 109–123.

kehrssystem im Ostalpenraum erschüttert wurde. Wie wir schon gesehen haben, rückten die karolingischen Aufgebote erst im Jahre 820 nach der erfolgreichen Unterwerfung Kärntens ins Kerngebiet Liudewits vor. Fränkische Streitkräfte konnten aber den Aufstand in diesem Jahr nicht niederwerfen⁷²; denn Liudewit zog sich in seine Festung zurück, die das fränkische Heer nicht zu belagern wagte, sehr wahrscheinlich, weil die Versorgungsmittel für solch ein großes Heer nicht ausreichten. Die Krieger verwüsteten das Gebiet und traten den Rückzug an, doch nicht ungeschoren; aufgrund von unreinem Wasser aus der Drau erlitten sie erhebliche Verluste. Erst zwei Jahre später fand der Krieg ein Ende. Diesmal bekam das fränkische Heer den Proviant zweifelsohne von Kärnten und Krain, d. h. der Nachschub mußte nicht mehr über die salzburgisch-steirischen Pässe gebracht werden.

Wie oben bemerkt, zeigt diese Darstellung, wie wichtig die Beherrschung Kärntens gewesen sein muß, wenn man von Bayern aus gegen einen Feind an der unteren Save ziehen wollte. Flüsse wie die Drau und die Save dürften die Versorgung der Truppen und Tiere erheblich erleichtert haben. Aus verschiedenen Quellen wissen wir auch, daß der Wassertransport während der Karolingerzeit in diesen Grenzgrafschaften eine große Rolle gespielt hat⁷³. Mit Schiffen auf der Drau haben die Bulgaren die Markgrafschaften angegriffen, und Zwentibald überfiel bayerische Schiffe an der *Hister*. Aufgrund dieses Berichtes können wir natürlich nicht beurteilen, ob der untere Flußlauf der Save-Donau gemeint war⁷⁴. Aber an einer anderen Stelle der *Fuldaer Annalen* ist nachzuweisen, daß der klassische Unterschied zwischen *Hister* und *Danubium* mindestens dem Autor der Regensburger Version der *Annalen* bewußt war. Zweifellos war der Flußverkehr auf der Save zu dieser Zeit wichtig, denn im Jahre 892 reiste eine Gesandtschaft zu Schiff auf dieser Wasserstraße zu den Bulgaren⁷⁵.

Eine genaue Analyse zeigt deutlich, daß das Verkehrs- und Versorgungssystem, das sich in der Folge von Liudewits Unterwerfung in den neu geordneten Grenzgrafschaften entwickelte, unverkennbar nach Südosten ausgerichtet war. Aus einer Freisinger Urkunde erfahren wir, daß am 10. Juli 822 (das Jahr von Liudewits Unterwerfung) ein Matheri das Kloster Innichen im südöstlichen Kärnten zwischen Trixen und Griffen reich dotiert habe⁷⁶. Das ist strategisch eine außerordentlich wichtige Stelle im Drau-

⁷² *Annales regni Francorum anno 820*: „Contra haec [das Eindringen der Franken] Liudewitus nihil molitus munitione tantum castelli, quod in arduo monte construxerat, se suosque continuit et nec bellis nec pacis vel per semet ipsum vel per legatos ullum cum eis sermonem habuisse dicitur. Exercitus vero, postquam in unum convenerat, totam pene regionem ferro et igni devastantes haud ullo gravi damno accepto domum reversi sunt. Is tamen, qui per Pannoniam superiorem iter fecerat, in transitu Dravi fluminis ex locorum et aquarum insalubritate soluti ventris incommodo graviter adfectus est, et pars eius non modica hoc morbo consumpta est. Hi tres exercitus de Saxonia et orientali Francia et Alamannia, Baioaria quoque atque Italia congregati sunt. Quibus domum reversis Carniolenses, qui circa Savum fluvium habitant et Foroiliensibus pene contigui sunt, Baldrico se dederunt; idem et pars Carantanorum, quae ad Liudewiti partes a nobis defecerat, facere curavit.“ Karolingische Streitkräfte etablierten also in diesem Feldzug ihre Kontrolle über die oberen Drau- und Savetäler, was ihre künftigen Züge gegen den Südosten wesentlich erleichtert haben muß.

⁷³ Bowlus: *Warfare and Society* 1978, 3–26.

⁷⁴ Boba: *Moravia's History* 1971, 51 f.

⁷⁵ *Annales Fuldenses (Continuatio Ratisbonensis) anno 884*.

⁷⁶ Bitterauf: *Traditionen* 1905, n. 472, 403 f.

tal, da sie nur einen Marschtag von der Enge um Lavamünd entfernt ist, wo die Drau durch die Koralpe bricht⁷⁷. Von diesem Gebiet aus führte eine Straße über den Seeburg-Paß durch die Karawanken nach der oberen Save. Griffen, wo später eine der stärksten Festen des Mittelalters errichtet wurde, kontrollierte die Verbindungen zwischen dem Gurk- und Lavanttal, wo die Urkunden wichtige Ortschaften erwähnen.

Werfen wir einen Blick auf die Karte (Seite 7), dann können wir die südöstliche Prägung des Versorgungssystems genauer betrachten. Nach verschiedenen Arbeiten von Störmer sind drei Hauptrouten von Bayern nach Kärnten festzustellen⁷⁸. Die Brenner-Pustertalstraße führte über Innichen nach der oberen Drau. Die zweite Route ging von Salzburg aus, folgte der Salzach nach dem Pongau und führte über einen Paß nach dem oberen Ennstal. Die dritte Straße verband das Gebiet Wels-Kremsmünster über den Pyhrnpaß mit dem mittleren Ennstal. Diese Einfallspforten waren schon in der Agilolfingerzeit etabliert. Auch ist anzunehmen, daß der verhältnismäßig bequeme Weg über den Pötschen-Paß zur damaligen Zeit schon benützt wurde. Diese Straße muß vom Kloster Mondsee oder vom Königshof Atterhofen ausgegangen sein⁷⁹. Den Paß konnte man von der oberen Traun oder durch das Salzkammergut erreichen, wo der Wassertransport auf den Seen die Versorgung erleichterte. Das ganze Gebiet auf dem Weg zum Pötschen ist Altsiedellandschaft, die im Zusammenhang mit der Entwicklung des Salzhandels sicher der Viehwirtschaft günstige Möglichkeiten bot. Die Pötschenstraße erreicht das mittlere Ennstal um Steinach, wo später Güter der Otakarsippe nachzuweisen sind⁸⁰.

Nach dem Jahre 830 wird der weitere Ausbau dieses Systems deutlich. Vom oberen Ennstal war sicher die Römerstraße über die verhältnismäßig hohen Radstädter Tauern in Gebrauch⁸¹. Ob sich zu dieser Zeit der Verkehr über den Katschberg entwickelt hat, läßt sich anhand der Quellen nicht entscheiden; es ist jedoch nicht auszuschließen. Gesichert durch wichtige Quellenbelege ist die Tatsache, daß die Straße von der oberen Mur nach Flattnitz im Gurktal und weiter zum Kärnter Becken ein wichtiges Stück des Verkehrsnetzes gewesen sein muß⁸². Diese Straße führte direkt in den Südosten und stellte die kürzeste Verbindung zwischen Salzburg und dem Kernland Kärntens dar. Vom mittleren Ennstal führte eine Straße über den sehr bequemen Schoberpaß über St. Michael und Bruck an der Mur in den Südosten. Die letztgenannten Ortschaften sind beide in den Quellen bezeugt und liegen auf dem Weg in das Grazer und Leibnitzer Becken⁸³, wo sich König Arnulf mit dem Slawen *dux* Bratislaw an

⁷⁷ Handbuch der Historischen Stätten Österreichs. Bd. 2: Alpenländer mit Südtirol. Hrsg. v. F. Huter. Stuttgart 1966 (Griffen 220–221, Trixen 300).

⁷⁸ Siehe oben Anm. 71.

⁷⁹ Wie wir sahen, Mitterauer: Karolingische Markgrafen 1963, 175–178, ist es wahrscheinlich, daß Gundakars Vater Graf im Attergau war; siehe oben Anm. 37. Ziemlich sicher ist, daß König Arnulf im Frühjahr 888 über den relativ niedrigen Pötschen (um 950 m) zog, als er nach Kärnten eilte. MGH DD A, n. 15, Regensburg 11. Februar, 24; n. 16, Ötting 18. Februar, 25 f.; n. 17, Ranshofen 20. Februar, 26 f.; n. 18, Aterhofen 23. Februar, 27 f.; n. 19, Mosaburg 13. März, 29 f.

⁸⁰ Hb. d. hist. Stätten Österreichs II 1966: Stainach 150.

⁸¹ Störmer: Früher Adel 1973, 205 f.

⁸² MGH DD LdD, n. 4 f.

⁸³ Hb. d. hist. Stätten Österreichs II 1966: Bruck an der Mur 29–31, St. Michael 139. Das sind

der Save traf, um einen Krieg gegen Mähren auszuhecken. In der Quelle lesen wir: „Der König hielt eine Unterredung mit *dux* Brazlavo, erkundigte sich unter anderm nach Zeit und Ort, wie er in das Land der Mährer eindringen könne.“⁸⁴ Warum wäre König Arnulf im Winter (in der Fastenzeit) in den Südosten gezogen, um sich mit Bratislaw (der *dux* an der Save war) beraten zu können, wenn die mährische Gefahr nicht in Unterpannonien gewesen wäre?

Kehren wir zum Verkehrssystem zurück. Wenn man vom mittleren Ennstal schnell ins Kärnter Becken ziehen wollte, konnte man von Trieben aus den Hohentauernpaß nach Pöls nehmen. Pöls und Scheifling werden in der berühmten Salzburger Urkunde Ludwigs des Deutschen erwähnt⁸⁵. Scheifling liegt an einer Schlüsselstelle in der *Obersteiermark*, wo sich *West-Ost- sowie Nord-Süd-Verbindungen* treffen. In dieser verkehrsgünstigen *ad pontem* genannten Ortschaft gab es zur Römerzeit eine Poststation⁸⁶. Südlich von Scheifling liegt der niedere Neumarkter Sattel, von welchem die Straße nach Friesach führt, wo die Metnitz aus dem Gebirge fließt und wo ein Edler Zwentibold begütert war⁸⁷. Acht Kilometer weiter südlich von Friesach mündet die Metnitz in die Gurk. Wie wir schon gesehen haben, zog durch das Gurktal die Straße, die Salzburg mit dem Kärnter Becken verband. In dem verkehrsgünstigen Görtschnitztal war die Salzburger Kirche schon 831 begütert⁸⁸. Auch das Gebiet um Straßburg an der Gurk taucht in der Gundakar-Urkunde vom Jahre 864 als salzburgischer Besitz auf⁸⁹. Gleicherweise ist Austerwitz an der Straße zum Kärnter Becken bezeugt⁹⁰. Um den Wörther See gab es Königs- wie Herzogsland. Weiter östlich hatte Salzburg Besitz in Eberstein an der „Kärntner Eisenstraße“ und in St. Andrä im Lavanttal⁹¹. Von diesem Gebiet aus waren allerlei Verbindungen in den Südosten möglich. In der sogenannten Waltuni-Urkunde schenkte König Arnulf seinem Getreuen Besitzungen, die er bis dahin zu Lehen gehabt hatte, zu freiem Eigen⁹². Diese Ortschaften lagen an verkehrsgünstigen Stellen zwischen der oberen Save im Süden und Judenburg im Norden. Besonders zu erwähnen ist ein Ort im Trixental, wo Waltuni zwei Burgen erbaute.

In der heutigen Südoststeiermark ist St. Ruprecht an der oberen Raab bezeugt sowie Hartberg, ein Ort, der an der Straße nach Steinamanger lag⁹³. Hartberg und St. Ru-

Ortschaften aus der berühmten Urkunde Ludwigs des Deutschen für Salzburg, MGH DD LdD, n. 102, 147 f. – Siehe die Karte in D o p s c h: Geschichte Salzburgs I 1984, 182 f.

⁸⁴ Annales Fuldenses anno 892: „Rex de Francia cum victoria in Alamannia, curte regia Ulma, honorifice natalem Domini celebravit. Inde Orientem proficiscitur, sperans sibi Zwentibaldum ducem obvium habere; sed ille more solito ad regem venire rennuit, fidem et omnia ante promissa mentitus est. Inde rex irato animo in Hengistfeldon cum Brazlavone duce colloquium habuit, ibi inter alia quaerens tempus et locum, quomodo possit terram Maravorum intrare; consultum est enim, ut tribus exercitibus armatis regnum illud invaderet.“

⁸⁵ MGH DD LdD, n. 102, 147 f.

⁸⁶ Hb. d. hist. Stätten Österreichs II 1966: Scheifling 143.

⁸⁷ MGH DD A, n. 162, 245 f.

⁸⁸ Siehe oben Anm. 82.

⁸⁹ MGH DD LdD, n. 112, 160.

⁹⁰ E b e n d a n. 102, 147 f.: „Astaruuzizam“.

⁹¹ E b e n d a. – Hb. d. hist. Stätten Österreichs II 1966: Eberstein 205 f., St. Andrä im Lavanttal 277.

⁹² MGH DD A, n. 138, 208 f.

⁹³ MGH DD LdD, n. 102, 147 f. – Hb. d. hist. Stätten Österreichs II 1966: St. Ruprecht an der

precht verbanden Savaria mit dem Grazer Becken. Südöstlich des Wienerwaldes sind Ortschaften an der Lafnitz, an der Pinka und an der Rabnitz nachzuweisen⁹⁴. Wegen eines Streits, der in den Freisinger Urkunden bezeugt ist, wissen wir auch von Besitzungen in der späteren Grafschaft Pitten⁹⁵. Eine von diesen Urkunden wurde von Karlmann ausgestellt, als er 869 siegreich gegen Zwentibald zog. Wenn man diese urkundlich belegten Ortschaften östlich des Wiederwald betrachtet, dann ist ihre Süd-ostorientierung unverkennbar, besonders wenn man sie in Zusammenhang bringt mit der Grafschaft um Savaria und dem Territorium Pribinas.

Gewiß sind Ortschaften im heutigen Niederösterreich an der Donau urkundlich erwähnt⁹⁶. Sie sind alle in der Nähe des Stroms, da, wo die Ybbs und die Erlauf in die Donau münden, und um Melk, Krems und Mautern. Natürlich ist die Wachau bezeugt wie auch das fruchtbare Traisental und das Tullner Becken⁹⁷. Ortschaften im heutigen nordöstlichen Niederösterreich finden wir aber nicht in den Quellen. Auch muß ausdrücklich betont werden, daß die Ortschaften, die der Donau entlang lagen, ebenfalls auf eine Verkehrsinfrastruktur hinweisen, die sich nach dem Südosten orientiert. Als gutes Beispiel dient der dritte Kreuzzug. Friedrich Barbarossa fuhr mit dem Schiff auf der Donau bis östlich des Wienerwaldes, dann rückte er in Richtung Südosten zum Balkan vor⁹⁸.

Im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts muß das Verkehrssystem in den Ostalpen sehr gut funktioniert haben. Von den groß angelegten Königspfalzen im Inn-Salzach-Gebiet reisten karolingische Herrscher regelmäßig durch die Ostalpen. Ötting, Ranshofen und Mattighofen sind die Ortschaften, wo Urkunden ausgestellt wurden, die sich mit den Markgrenzgrafschaften befassen⁹⁹. Zur Zeit Karlmanns nahm Ötting geradezu den Charakter einer bayerischen Hauptstadt an. Von da aus konnten der König und sein Gefolge außerordentlich schnell durch die Ostalpen fahren. Im Jahre 877 zum Beispiel war Karlmann am 22. November in Verona, und am 3. Dezember tauchte er in Ötting auf, was einer Marschgeschwindigkeit von 45 Kilometern pro Tag gleichkommt. Sogar im Winter reisten die Könige sehr schnell von Oberbayern nach Kärnten. Im Jahre 888 brach König Arnulf am 12. Februar von Regensburg auf; er zog zum Kärntner Becken, wo er am 13. März bezeugt ist; nach dem 18. März machte er sich auf den Rückweg und feierte am 7. April Ostern in Regensburg¹⁰⁰.

Raab, „ad Rapam“, 140, Hartberg 73. In der Römerzeit zweigte in Hartberg von der Verbindungsstraße von Flavia Solva nach Savaria die Wechselstraße über die Pittenfurch ab.

⁹⁴ Dopsch: Geschichte Salzburgs I/1 1984, 82 f.

⁹⁵ Störmer: Früher Adel 1973, 230 f. – Bitterauf: Traditionen 1905, n. 898 A, B, C.

⁹⁶ MGH DD LdD, n. 2, 3, 3 f., n. 9, 11 f., n. 18, 21 f. – Urkundenbuch des Landes ob der Enns II 1856, n. 9, 13. – MGH DD A, n. 32, 47 f., n. 21, 31 f., n. 120, 175 f.

⁹⁷ Nesbitt, J. W.: The Rate of March of Crusading Armies in Europe: A Study and Computations. *Traditio* 19 (1963) 167–181.

⁹⁸ Störmer: Früher Adel 1973, 207–211.

⁹⁹ MGH DD Karlmann n. 10, 11, 299–301.

¹⁰⁰ Wie Anm. 79 oben belegt, ist Arnulf nach Kärnten gezogen. Für die Rückreise, MGH DD A, n. 20, Mosapurhc 19. März, 30 f., n. 21 St. Florian 1. April, 31 f. Er war nach den *Annales Fuldenses* anno 888 für Ostern (7. April) in Regensburg.

IV.

Fassen wir die Resultate, die wir aus der Prosopographie und der Besitzgeschichte gewonnen haben, zusammen, so können wir sagen, daß sich nach den 30er Jahren des 9. Jahrhunderts die bayerischen Grenzgrafschaften stark nach dem Südosten ausdehnten. Wenn aber das statische Modell, das ich in diesem Aufsatz entwerfe, richtig ist, muß es auch der Dynamik der Entwicklung des Grenzgebietes, wie sie anhand der erzählenden Quellen dargestellt wurde, entsprechen. In dem Vortrag, den ich auf der Salzburger Tagung hielt, ging ich auf dieses Problem näher ein. Doch müssen wir uns auch hier mit der dynamischen Entwicklung summarisch befassen.

Anscheinend hatten die Grenzgrafen die Aufgabe, die Bildung größerer slawischer Volksgruppen in Unterpannonien, vor allem im Savetal, sowie die Ausdehnung der Bulgaren nach Westen zu verhindern und das sehr wichtige Verkehrssystem der Ostalpen, das sich nach Istrien und Dalmatien sowie nach Italien ausrichtete, zu schützen. Anhand fränkischer Quellen ist der genaue Entstehungsort des mährischen Reiches nicht festzustellen. Für unsere Zwecke ist es aber auch nicht wichtig; ich halte es durchaus für möglich, daß es sich weiter nördlich gebildet hat. Wie die Goten oder Langobarden aber hätten auch die Mährer über ihr Entstehungsgebiet hinausgegriffen. Wir wissen zum Beispiel, daß solche Volksgruppen oft Territorien im ehemaligen römischen Imperium aufsuchten. Meiner Meinung nach war es die weitere politische Willensbildung des mährischen Fürstentums, nicht dessen Entstehung, die die karolingischen Grenzgrafschaften bedrohte und zu Konflikten führte.

Zum Jahr 822 erscheinen *marvani* zum ersten Mal in den fränkischen Quellen¹⁰¹. Offenbar stellte damals das mährische Fürstentum, von Aachen, Frankfurt oder sogar von Regensburg aus betrachtet, überhaupt kein Problem dar, denn bis zum Jahre 846 schweigen die Quellen völlig darüber. Außerhalb der Grenzen des karolingischen Imperiums und geschützt von den Grenzgrafschaften hätte sich das mährische Fürstentum ohne Schwierigkeiten weiter entwickeln können. Dabei gehen wir sicher nicht fehl, wenn wir annehmen, daß Kriegerverbände polyethnischer Natur sich um den mährischen Fürsten scharten. Wahrscheinlich waren dies Awarenreste und Slawen aller Art, wie zum Beispiel überlebende Anhänger Liudewits, vielleicht auch ein Teil der *Praedenecenti*, die nach den 20er Jahren völlig aus den fränkischen Quellen verschwinden¹⁰². Wir wissen, daß böhmische Kleinfürsten, die vor den Franken fliehen

¹⁰¹ *Annales regni Francorum* anno 822: „Ibique generali conventu congregato necessaria quaeque ad utilitatem orientalium partium regni sui pertinentia more solemnibus cum optimatibus, quos ad hoc evocare iusserat, tractare curavit. In quo conventu omnium orientalium Sclavorum, id est Abodritorum, Soraborum, Wilzorum, Beheimorum, Marvanorum, Praedenecentorum, et in Pannonia residentium Abarum legationes cum muneribus ad se directas audivit.“

¹⁰² *E b e n d a* anno 824: „Quo cum venisset et ibi natalem Domini celebrasset, allatum est ei, quod legati regis Bulgarorum essent in Baioaria; quibus obviam mittens ipsos quidem usque ad tempus congruum ibidem fecit operiri. Caeterum legatos Abodritorum, qui vulgo Praedenecenti vocantur et contermini Bulgaris Daciam Danubio adiacentem incolunt, qui et ipsi adventare nuntiabantur, ilico venire permisit. Qui cum de Bulgarorum iniqua infestatione querentur et contra eos auxilium sibi ferri deposcerent, domum ire atque iterum ad tempus Bulgarorum legatis constitutum redire iussi sunt.“ Die *Praedenecenti*, die an die *marvani*

mußten, mit samt ihrem Gefolge zu den Mähnern übergangen¹⁰³. Wer, wie Pribina, nicht an dieser Herrschaftsbildung teilnehmen wollte, wurde aus seinem Gebiet verdrängt.

So hätte sich der mährische Volksstamm weiterentwickeln können, bis das Fürstentum um die Mitte des 9. Jahrhunderts an die Markgrafschaften stieß. Um die 40er Jahre mußte sich das mährische Fürstentum weit in Richtung Südosten ausgedehnt haben, denn im Jahre 846 drang König Ludwig mit Heeresmacht ins Gebiet der *Sclavi Margenses* ein¹⁰⁴. Er setzte Rastislaw, den Neffen Moimirs, als gentilen *dux* unter ostfränkischer Hoheit ein und ordnete alles, „wie es ihm beliebte“. Der Ausdruck *Sclavi Margenses* statt *marvani* bedeutet sicher, daß Rastislaw seinen Sitz schon damals in der Nähe der serbischen Morava hatte, die in der Antike Margus hieß. Im 8. Jahrhundert glaubte man, daß der Fluß Margus neben der Drina in die Donau mündet, weil es in der *Ravennatis Anonymi Cosmographia* (um 700) so beschrieben wurde¹⁰⁵. Daß dieser Volksstamm einen Wohnsitz auf ehemaligem römischem Reichsboden suchte, überrascht uns nicht. Wie wir schon bemerkt haben, ließen sich seit dem Anfang der Völkerwanderung viele Stämme innerhalb der Grenzen des römischen Reiches nieder, wenn sie da eine für sie geeignete Wohnstätte fanden.

In den 50er und 60er Jahren des 9. Jahrhunderts suchte sich Rastislaw von König Ludwig unabhängig zu machen. Er baute seine Stellung im Südosten aus und bedrohte die fränkisch-bayerischen Grenzgrafen in Pannonien und Karantanien sowie auch das bulgarische Reich. Rivalitäten zwischen den Grenzgrafen und dem karolingischen Herrscher ermöglichten es Rastislaw und später Zwentibald, diese konkurrierenden Herren gegeneinander auszuspielen, was zur Weiterbildung des mährischen Volksstamms führte. Die schwere Niederlage fränkischer Streitkräfte in den 70er Jahren zwang den König, Zwentibald als gentilen Fürsten eines Förderatenreichs innerhalb des großfränkischen Verbandes anzuerkennen, was die Mährer *quasi* unabhängig machte.

Der Frieden in den Grenzgrafschaften dauerte bis zum Jahre 882, als die sogenannte Wilhelminer Fehde ausbrach¹⁰⁶. Wenn man die bayerische Version der *Fuldaer Annalen* genau betrachtet, kommt man zu dem sicheren Schluß, daß diese Kämpfe hauptsächlich in Unterpannonien *südöstlich der Raab stattfanden*¹⁰⁷. Nur mährische Er-

grenzten und die nach den bulgarischen Invasionen in Pannonien völlig aus den Quellen verschwanden, wohnten also an der Donau in Dakien, d. h. an der unteren Donau.

¹⁰³ *Annales Fuldenses* anno 857: „Otgarius episcopus et Hruodoltus comes palatii et Ernestus filius Ernusti ducis cum hominibus suis in Boemanos missi civitatem Wiztrachi ducis ab annis multis rebellem occupaverunt, expulso ab ea Sclavito filio Wiztrachi, qui tyrannidem tunc in ea exercebat. Quo per fugam lapsus et ad Rastizen se conferente frater eius, qui ab eo patria pulsus apud Zistoboron Sorabum exulabat, ad regem fideliter veniens loco fratris dux constituitur.“

¹⁰⁴ Siehe oben Anm. 33.

¹⁰⁵ In: *Magnae Moraviae Fontes Historici* III, 282.

¹⁰⁶ *Annales Fuldenses* (Continuatio Ratisbonensis) anno 884.

¹⁰⁷ *E b e n d a*: „... Pannonia de Hraba flumine ad orientem tota deleta est.“ Östlich der Raab wäre für einen Menschen des frühen Mittelalters südöstlich der Raab. Der Krieg fand also nicht in den heutigen österreichischen Ländern Niederösterreich und Burgenland statt, wie zu erwarten gewesen wäre, wenn der Hauptsitz Zwentibalds im heutigen tschechoslowakischen Marchtal gewesen wäre, sondern im heutigen Südwest-Ungarn, östlich der Raab.

kundungstruppen (*speculatores*) kämpften auf der Nordseite der Donau¹⁰⁸. In diesen Kämpfen war gewiß Zwentibald der Sieger. Ohne Unterstützung aus dem fränkischen Kerngebiet konnte sich auch die mächtige Grenzgrafschaftssippe nicht gegen die mährische Übermacht halten. Sogar der künftige König, Arnulf von Kärnten, konnte Pannonien nicht vor Mähren beschützen¹⁰⁹. Nach dem Friedensschluß im Jahre 885 soll das Land östlich der Raab einer Wüste gleich gewesen sein.

Um diese Zeit mußte Zwentibald über ein großes Reich geherrscht haben, das auch einen Teil des fränkischen Pannonien einschloß. 887, als Arnulf von Kärnten König wurde, mußte der neue Herrscher immer noch auf Zwentibald Rücksicht nehmen. Das Itinerar Arnulfs zeigt, daß er in den frühen Jahren seines Königtums jeden Winter in die Südostmarkgrafschaften, besonders nach Kärnten und Pannonien, reiste. In den ersten drei Jahren seiner Königsherrschaft verbrachte er etwa 40 Prozent seiner Zeit entweder in den Südostgrenzgrafschaften oder auf dem Weg dahin oder zurück¹¹⁰. In der Fastenzeit 890 traf er Zwentibald in Pannonien. Damals, oder vielleicht sogar früher, muß er den Mährerfürsten als *dux* der Böhmen eingesetzt haben, ein Ereignis, das Regino von Prüm sehr bedauerte¹¹¹. Zu dieser Zeit reichte das Herrschaftsgebiet Zwentibalds sicher von der unteren Save bis zum böhmischen Becken. Im Jahre 891, als *nordmanni* das Rheinland plünderten, mußte Arnulf im südöstlichen Randgebiet Bayerns in der Nähe der Grenzgrafschaften verbleiben, bis er den Frieden mit Zwen-

¹⁰⁸ E b e n d a : „Nam de septentrionali parte Histri fluminis apprehenso Werinhario de pueris Engilschalchi, qui tres habuit, mediocri, Vezzilloni quoque comiti, qui illorum propinquus erat . . . Exercitus [Zwentibald] scilicet iussu ducis igne devastat omnia; insuper ultra Danubium missis speculatoribus, ubicumque proprietas vel substantia praedictorum fit puerorum, igni tradita sine mora est.“ Werinhario und Vezzilloni wurden auf der Nordseite der *Hister* gefangen. Dann verwüstete das Heer dieses Gebiet. Wie wir oben gesehen haben, mußte die Verwüstung südöstlich der Raab geschehen sein. Abgesehen davon schickte Zwentibald *speculatores* über die Donau, d. h. auf die Nordseite der Donau, wo die Wilhelminer *proprietas* in der Wachau hatten. Diese Rekognoszierungsgruppen waren zweifellos leicht bewaffnete Reiter, vielleicht Awarerreste, die dem Hauptheer weit vorausgehen konnten.

¹⁰⁹ E b e n d a : „Itaque dux [Zwentibaldus] non diu collectis ex omni parte Sclavorum copiis magno cum exercitu invadit Pannoniam, inmaniter ac cruentur more lupi mactat, igne et ferro maximam partem devastat, dederit et consumit . . . Ceterum vero instanti anno quo ista conputamus, iterum dux coagulata multitudine hostiliter in Pannoniam hostilem exercitum infert, ut, si quid antea remaneret, nunc quasi ore lupi per totum devorasset. Tanta enim multitudine in isto itinere pollebat, ut in uno loco ab ortu usque ad vesperum lucis exercitus eius preterire cernerit. Cum tanta enim multitudine in regno Arnolphi per XII dies exspoliando versabatur . . .“

¹¹⁰ Am 11. Feb. 888 verließ Arnulf Regensburg und reiste über Ötting, Ranshofen, Attighofen nach Kärnten, wo er bis zum 19. März blieb. Auf der Rückreise ging er über St. Florian und dann wahrscheinlich zu Schiff auf der Donau wieder nach Regensburg, wo er am 7. April ankam. Im Sommer war er im Rhein-Main-Gebiet. Am 8. Nov. reiste er wieder von Regensburg durch die Alpen nach Friaul, wo er Berengar traf, danach zog er mit wenig Begleitung nach Kärnten, wo er in *curte Carentana* Weihnachten feierte. Am 3. Mai 889 tauchte er wieder in der Nähe von St. Florian auf, wo er dem Abt von Kremsmünster Besitz schenkte. Erst am 23. Mai war er wieder in Regensburg. 889 feierte er Weihnachten in Regensburg, aber am 9. Jan. 890 war er in Ötting, von wo er nach Pannonien reiste. In der Mitte der Fastenzeit traf er Zwentibald in Pannonien.

¹¹¹ Reginonis *Chronicon* anno 890.

bald erneuert hatte¹¹². Erst nachdem der König in der Schlacht an der Dyle die *nordmanni* besiegt hatte, konnte er es wagen, sich gegen Zwentibald zu rüsten¹¹³. Danach reiste er im Winter in großer Eile durch die Alpen in das Grazer Becken, wo er Bratislaw, den *dux* an der oberen Save, traf, um Schlachtpläne gegen die Mährer zu schmieden¹¹⁴.

Die Auffassung, daß sich Mähren im 9. Jahrhundert weit in Richtung Südosten ausgedehnt habe, ist an sich nicht neu. Vor einem Jahrhundert haben viele Forscher ähnliche Vermutungen geäußert¹¹⁵. Die Auswirkung dieser Ausdehnung Richtung Südosten auf fränkisch-mährischen Beziehungen hat jedoch niemand ganz erfaßt. Wenn die Quellen nicht täuschen, fanden die Kriege zwischen den ostfränkisch-bayerischen Königen und Markgrafen einerseits und den mährischen Fürsten andererseits statt, weil sie sich für den gleichen Raum interessierten, und dieser Raum war nicht im oberen Marchtal, sondern in Unterpannonien, zwischen der unteren Drau und der unteren Save, innerhalb der Grenzen des antiken römischen Reiches, um Sirmium.

Diese Auffassung haben wir Imre Boba zu verdanken, dessen Buch die Wissenschaft zu mancher neuen Untersuchung anregen kann, wenn sie ihm die Achtung entgegenbringt, die es verdient. Diese Untersuchungen werden eine genauere Kenntnis der Vergangenheit dieses sehr wichtigen, aber auch sehr komplexen Kulturgrenzraums ermöglichen. Es muß zum Beispiel gefragt werden, warum sich die Grenzgrafen so sehr für den Südosten interessiert haben? Hatte die Ausdehnung dieser Grenzgrafschaften irgendeine Bedeutung für die karolingisch-byzantinischen Beziehungen? Vielleicht können wir die Machtstellung Arnulfs von Kärnten und seine Beziehungen zu den Mähren besser verstehen, wenn wir Zwentibald als Fürsten eines *regnum*s mit Hauptsitz an der unteren Save betrachten? Vielleicht müssen wir im Lichte der These von Boba die ganze Geschichte Zentraleuropas im 9. Jahrhundert ganz neu untersuchen? Ich meine nicht, daß Bobas These völlig richtig ist. Aber man darf seine These nicht mehr außer acht lassen, wie viele Forscher es getan haben. Die Geschichtswissenschaft muß bereit sein, neue Ansichten zu erwägen, auch wenn sie gegen anscheinend feststehende Meinungen verstoßen. Erst dann können die Grenzen unseres Unwissens zurückgedrängt werden. Es wäre schade, wenn das geschichtliche Wissen aufgrund von Vorurteilen stehen bliebe.

¹¹² *Annales Fuldenses* anno 891: „Rex legatos suos pro renovanda pace ad Maravos transmittit.“ Nach dem 28. Juni ging Arnulf von Regensburg Richtung Südosten nach Mattighofen, Ankunft vor dem 21. Juli. MGH DD A, n. 91, 133 f. – Bowlus, C. R.: Two Carolingian Campaigns Reconsidered. *Military Affairs* 48 (1984) 123. – Schwarzmaier, H.: Ein Brief des Markgrafen Aribo an König Arnulf über die Verhältnisse in Mähren. *Frühmittelalterliche Studien* 6 (1974) 529–550.

¹¹³ *Annales Fuldenses* anno 892.

¹¹⁴ Siehe oben Anm. 84.

¹¹⁵ Dümmler, E.: *Geschichte des ostfränkischen Reichs* III, 226. – Vgl. Dopsch: *Geschichte Salzburgs* I/3 1984, 1236 Anm. 244.